

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 28. November 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsstelligen Kolonialisations- und deren Raum 40 Pf., für dreistellige und gemischte Vereins- und Bekanntmachungs-Anzeigen 20 Pf., „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf. (nur das erste Wort frei). Insetate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochenenden bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Verzeichnisse für 1903 unter Nr. 8203. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Der Kampf ums rote Haus.

Die Stadtverordneten-Wahlen der dritten Abteilung haben dem Freisinn nicht in allen Bezirken, für die diesmal eine Erstwahl vorzunehmen war, die Niederlage gebracht, die er verdiente. Sie haben aber zu einer weiteren Schwächung des freisinnigen Bestandes geführt, und die Sozialdemokratie hat eine weitere Vermehrung ihrer Mandate erreicht.

Die Beteiligung an der Wahl war nicht sonderlich stark. Drei Wahlen in ein und demselben Jahre, das erzeugt eine gewisse Müdigkeit; überdies war das Wetter so unfreundlich, daß mancher Wähler dadurch veranlaßt sein dürfte, seine Pflicht nicht zu thun. Bis gegen 12 Uhr war noch wenig von der Wahl zu merken. Nur in den wohlhabenden Stadtteilen wurde bereits in den Vormittagsstunden eine erhebliche Zahl von Stimmen abgegeben. Den ersten Sturm auf die Wahllokale brachte, wie üblich, die Mittagszeit, besonders in den Arbeitervierteln. Nachher flaute die Beteiligung wieder beträchtlich ab, aber als die Sonne sank, begann der zweite und stärkere Aufbruch, der dann nach 7 Uhr seinen Höhepunkt erreichte. Der Schleppdienst, dem sich eine große Zahl unsrer Genossen mit gewohnter Opferwilligkeit und Pflichttreue unterzogen, hatte schon zeitig begonnen und wurde bis zuletzt fortgesetzt.

In mehreren Bezirken hatten wir ein leichtes Spiel, weil unsre Gegner entweder überhaupt keine Kandidaten mehr aufgestellt oder sich mit einer Pflanzkandidatur begnügt hatten. Hier herrschte in unsren Parteibüros bis in den späten Nachmittag hinein ein Stillleben, das manchen kampfesfrohen Genossen fast zum Verdruss gereichte. Es wurden glatt gewählt: im Südosten die Genossen Singer und Stadthagen (13. und 14. Bezirk), die diesmal ihre bisherigen Bezirke getauscht haben, weil der 13. Bezirk einen Hausbesitzer zu wählen hatte; im Nordosten Schneider und Bruns (24. und 25. Bezirk), im Norden Borgmann und Augustin (37. und 47. Bezirk), im Nordwesten Ewald (43. Bezirk). Diese sieben Bezirke waren bisher in unserm Besitz und sind glänzend von uns behauptet worden.

Das Gegenstück zu ihnen bilden die „Linden“-Gegend (2. Bezirk), das „Hansa“-Viertel (42. Bezirk) und die Potsdamer Vorstadt (5. Bezirk). Im 2. Bezirk kommt es wieder zu einer Stichwahl zwischen Freisinn und Bürgerpartei. Wir haben aber mit unsrem Kandidaten Waldeck Ranasse einen recht bedeutenden Stimmenzuwachs erzielt, während Freisinn und Bürgerpartei gegen 1897 beträchtlich verloren haben. In weiteren sechs Bezirken sprechen wir uns wieder! Im 42. Bezirk hat Geride, der „König von Moabit“, sich noch einmal gegen unsren Genossen Anders behauptet, hoffentlich zum letzten Male. Diesmal haben ihn die Bürgerpartei, die hier, wie in vielen andren Bezirken, mit dem Freisinn gemeinsame Sache machten, noch herausgerissen. Das nächste Mal soll ihn auch das nicht mehr retten! Im 5. Bezirk ist Genosse Werner in eine Stichwahl gegen den freisinnigen Marggraf gekommen.

Heiß umstritten wurden die Bezirke der inneren Luisenstadt, der Tempelhofer Vorstadt, des Königsbierfelds, der Rosenthaler und Draniensburger Vorstadt. Im 18. Bezirk sind wir mit unsrem Kandidaten noch einmal dem Freisinn unterlegen. Im 17. Bezirk haben wir mit Kerfin einen knappen Sieg errungen. Im 8. Bezirk ist Antrick gewählt; der Freisinnige Drenke hatte hier schon vor 6 Jahren nur noch mit Hilfe der Bürgerpartei durchgebracht werden können. Schöne Siege wurden im 28., 31. und 39. Bezirk errungen, wo unsre Genossen Kogke, Schubert und Gründel gegen die freisinnigen Homann, Groß und Lenz gewählt wurden. Herr Lenz, Hausagrarierführer in Berlin-Nord, bezeichnete sich als „alleiniger Kandidat des gesamten Bürgertums“, Herr Groß nannte sich auf einem roten (!) Plakat, das die Heiterkeit unsrer Genossen weckte, „Kandidat aller bürgerlichen Parteien“. Die Unterstützung, die ihnen von konservativ-antisemitischer Seite zu teil wurde, hat auch sie nicht vor dem Durchfall bewahrt.

Eine zahlenmäßige Vergleichung des Wahlergebnisses mit demjenigen von 1897 ist nicht für alle Bezirke angängig, weil die Neueinteilung der Wahlbezirke, die 1899 erfolgte, manche Verschiebung gebracht hat. Wir müssen uns für heute an der Thatfache genügen lassen, daß die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordneten-Versammlung durch diese Wahl von 28 Mitgliedern auf 33 steigt. „Es gelangt den Social nichts mehr!“ rief Kogke, Herr Richters Handlanger, am 20. November aus, als bei der Landtagswahl die dritte Abteilung durch die zweite und erste niedergestimmt worden war. Am 27. November hat die Arbeiterbevölkerung Berlins hierauf die gebührende Antwort gegeben. Der Berliner Freisinn ist gerichtet!

Die Resultate der einzelnen Bezirke lauten:

2. Wahlbezirk. (Stadtbezirke 11—20 und 24.) Bisheriger Vertreter Fabrikbesitzer Prehel (Antif.) Waldeck Ranasse (Soc.) 243 Stimmen. Hotelbesitzer Leiß (lib.) 381 Stimmen. Fabrikbesitzer Prehel (Ant.) 467 Stimmen.

Stichwahl zwischen Leiß und Prehel.

5. Wahlbezirk. (Stadtbezirke 43—44, 47—49.) Eingeschriebene Wählerzahl 6444. Bisheriger Vertreter Rechtsanwalt Marggraf (Neue Linke). Hermann Werner (Soc.) 958 Stimmen, Rechtsanwalt Marggraf (lib.) 1040 Stimmen, Bezirksvorsteher Kulenburg (lib.) 460 Stimmen.

Stichwahl zwischen Werner und Marggraf.

8. Wahlbezirk. (Stadtbezirke 67—74.) Eingeschriebene Wählerzahl 6275. Bisheriger Vertreter Drenke (Neue Linke). Otto Antrick (Soc.) 1339 Stimmen, Drenke (lib.) 782 Stimmen.

Gewählt Antrick.

13. Wahlbezirk. (Stadtbezirke 95—104.) Eingeschriebene Wählerzahl 7512. Bisheriger Vertreter Arthur Stadthagen (Soc.) Paul Singer (Soc.) 2901 Stimmen, Zerplittert 62 Stimmen.

Gewählt Singer.

14. Wahlbezirk. Stadtbezirke 105—108. Eingeschriebene Wählerzahl 7227. Bisheriger Vertreter Paul Singer. Arthur Stadthagen (Soc.) 3005, zerplittert 91.

Gewählt Stadthagen.

17. Wahlbezirk. (Stadtbezirke 123—126 und 131—134.) Eingeschriebene Wählerzahl 4915. Bisheriger Vertreter: Schem (Alte Linke). Ernst Kerfin (Soc.) 788 Stimmen, Rentier Schem 743 Stimmen.

Gewählt Kerfin.

18. Wahlbezirk. (Stadtbezirke 122, 127—130, 135, 143, 144.) Eingeschriebene Wählerzahl 4600. Bisheriger Vertreter Kaufmann Frid (R. L.). Max Schönmann (Soc.) 718 Stimmen. Frid (lib.) 923 Stimmen.

Gewählt Frid.

24. Wahlbezirk. (Stadtbezirke 167, 175—178.) Eingeschriebene Wählerzahl 9109. Bisheriger Vertreter Gastwirt Vermau (Soc.) Paul Schneider (Soc.) 2901, zerplittert 36.

Gewählt Schneider.

25. Wahlbezirk. (Stadtbezirke 161, 170—181.) Eingeschriebene Wählerzahl 11290. Bisheriger Vertreter: Expedient Bruns (Soc.) 3437, zerplittert 31.

Gewählt Bruns.

28. Wahlbezirk. Stadtbezirke 182, 183, 196—200. Bisheriger Vertreter Homann (Neue Linke). Franz Kogke (Soc.) 1025 Stimmen, Homann (lib.) 909 Stimmen.

Gewählt Kogke.

31. Wahlbezirk. (Stadtbezirke 218—225.) Eingeschriebene Wählerzahl 5009. Bisheriger Vertreter Lehrer Bauer (Alte Linke). Hermann Schubert (Soc.) 1211 Stimmen, Max Groß (lib.) 863 Stimmen.

Gewählt Schubert.

37. Wahlbezirk. (Stadtbezirke 227, 228, 257—259, 265—267.) Eingeschriebene Wählerzahl 6312. Bisheriger Vertreter Borgmann (Soc.) Borgmann (Soc.) 1079 Stimmen, Freisinnige 182 Stimmen, Konservative 31 Stimmen.

Gewählt Borgmann.

39. Wahlbezirk. (Stadtbezirke 268—272 und 274.) Eingeschriebene Wählerzahl 6341. Bisheriger Vertreter Maurermeister Raab (Neue Linke). Wilhelm Gründel (Soc.) 987 Stimmen, Architekt Lenz (lib.) 738 Stimmen.

Gewählt Gründel.

42. Wahlbezirk. (Stadtbezirke 284, 287—289, 302.) Eingeschriebene Wählerzahl 5243. Bisheriger Vertreter Kaufmann Geride (R. L.). Karl Anders (Soc.) 539, Geride (lib.) 876.

Gewählt Geride.

43. Wahlbezirk. (Stadtbezirke 290—292.) Eingeschriebene Wählerzahl 8373. Bisheriger Vertreter Gastwirt Ferd. Ewald (Soc.) Ewald (Soc.) 3043 Stimmen, zerplittert 87 Stimmen.

Gewählt Ewald.

47. Wahlbezirk. (Stadtbezirke 309—314, 325—326.) Eingeschriebene Wählerzahl 6842. Bisheriger Vertreter Gastwirt Augustin (Soc.) Augustin (Soc.) 2100, zerplittert 2.

Gewählt Augustin.

Berichtigung. In den gestrigen Leitartikel „Zur handelspolitischen Lage“ hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es muß in der ersten Spalte, 45. Zeile von oben, nicht heißen: „und überdies für ca. 80 Artikel der Eisen-, Maschinen- und Textilbranche Zollzuschläge von 25 Proz. festsetzt“, sondern: „von 20 Proz.“.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 27. November.

Aus dem Entwurf des Reichshaushalts-Etats für 1904.

Der Etat für das

Auswärtige Amt

weist an Einnahmen 1 083 890 Mk. (+ 48 170 Mk.) auf. Die fort-dauernden Ausgaben betragen 15 552 207 Mk. (+ 734 458 Mk.). Es entfallen auf das Auswärtige Amt davon 2 619 900 Mk. (+ 67 260 Mk.). Die Gesandtschaften und Konsulate erfordern 9 834 300 Mk. (+ 444 300 Mk.). Die allgemeinen Fonds erfordern 2 209 842 Mk. (+ 165 294 Mk.), darunter 500 000 Mk. (+ 100 000 Mk.) für die Schulen zc. im Auslande, 30 000 Mk. als Zuschuß für die Deutsche Kolonialgesellschaft zu den Kosten der Auskunftsstelle für Auswanderer. Die Kolonialverwaltung beansprucht 889 665 Mk. (+ 57 404 Mk.), eine Stelle eines ständigen Hilfsarbeiters wird hier in eine Stelle für einen vortragenden Rat umgewandelt. An einmaligen Ausgaben sind 17 699 170 Mk. (— 1 027 378 Mk.) angelegt, davon 418 000 Mk. (— 434 000 Mk.) für das Auswärtige Amt, 17 286 170 Mk. (— 593 378 Mk.) für die Kolonialverwaltung. Hier erscheinen unter anderem die Reichszuschüsse zur Bestreitung der Verwaltungsausgaben in den Schutzgebieten, ausschließlich Kiautschou in Höhe von 14 313 567 Mk. (— 403 983 Mk.), Zehlbeträge aus der Verwaltung der Schutzgebiete 2 671 989 Mk. (— 167 495 Mk.).

Der

Etat für das Reichsamt des Innern

veranschlagt die Einnahmen des ordentlichen Etats auf 9 099 880 Mk. (+ 733 754 Mk.). Darunter wird die Gebühreneinnahme des Patentamts auf 6 950 000 Mk. (+ 500 000 Mk.) geschätzt, die Einnahmen des Kanalamts auf 2 398 600 Mk. (+ 196 600 Mk.).

Die fort-dauernden Ausgaben betragen 68 995 157 Mk. (+ 5 686 680 Mk.). Beim Besetzungsetat des Reichsamts des Innern erscheint neu unter anderem eine weitere Stelle eines vortragenden Rates, die dem bisherigen mathematischen Hilfsarbeiter für Versicherungswesen verliehen, während dessen Stelle in eine solche für einen bautechnischen Hilfsarbeiter umgewandelt werden soll. Im ganzen erfordert das Kapitel Reichsamt 1 430 920 Mk. (+ 48 270 Mk.). Die allgemeinen Fonds betragen 56 052 250 Mk. (+ 4 984 550 Mk.). Das Statistische Amt erfordert 1 416 880 Mk. (+ 102 990 Mk.). Die Normal-Eichungskommission beanprucht 216 446 Mk. (+ 7320 Mk.); neu erscheinen unter anderem zwei etatsmäßige Stellen für technische Hilfsarbeiter. Das Gesundheitsamt verlangt 664 460 Mk. (+ 28 040 Mk.). Das Patentamt erfordert 3 906 600 Mk. (+ 390 270 Mk.); bei den Besetzungen erscheint eine neue Stelle für einen zweiten technischen Direktor. Neu geschaffen werden sollen zwei Stellen für Mitglieder des höheren, 11 Stellen für Mitglieder des geringeren Gehaltszuges; auch für das übrige Personal verlangt die dauernde Zunahme der Geschäfte eine Stellenvermehrung. Das Reichs-Versicherungsamt erfordert 1 923 800 Mk. (+ 55 540 Mk.), neue Stellen werden für einen Senatsvorstehenden und für ein ständiges Mitglied verlangt, sowie für einen zweiten Bureauvorsteher und für sonstige Beamte. Die Polytechnische Technische Reichsanstalt ist mit 388 888 Mk. (+ 19 720 Mk.) angelegt, neu veranlagt wird eine Mitglieds- und eine etatsmäßige Hilfsarbeiterstelle. Die Ausgaben des Kanalamts belaufen sich auf 2 525 735 Mk. (+ 43 900 Mk.). Das Aufsichtsamts für Privatversicherung erfordert 368 624 Mk. (+ 38 480 Mk.), zur wissenschaftlichen Bearbeitung und Veröffentlichung der Ergebnisse der Südpolar-Expedition erscheint nunmehr, wo die Expedition selbst abgeschlossen ist, eine erste Rate von 75 000 Mk.; für eine Krankheits- und Sterblichkeits-Statistik wird die zweite Rate von 150 000 Mk. (+ 100 000 Mk.) gefordert; der Kaiser Wilhelm-Kanal erfordert nochmals 180 000 Mk. zur Vervollkommenung der Ausweiden und des Kanalprofils, weiter 200 000 Mk. für zwei Schöpfwerke für die Haarlemer-Niederung, 40 000 Mk. (erste Rate) für aus dienlichen Rückstößen gebotene Arbeiterwohnungen an der Kanalstede, eine dritte Rate von 150 000 Mk. (+ 50 000 Mk.) für die Brunsbütteler Soffenhäuser.

Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats sind auf 9 468 000 Mk. (— 1 655 980 Mk.) veranschlagt. Die vierte Rate (zweite Rate) für den Neubau des Patentamt-Gebäudes erscheint mit 3 500 000 Mk. (2 383 980 Mk. weniger als die Gesamtforderung im Vorjahre, die den Grundwert mitumfaßt, jedoch 2 200 000 Mk. mehr gegenüber der vorjährigen Rate). Für die Typhusbekämpfung wird wieder ein Reichszuschuß von 150 000 Mk. verlangt, zur Beteiligung des Reiches an der internationalen Erforschung der nördlichen Meere im Interesse der Seefischerei 120 000 Mk. (+ 50 000 Mk.), für die Zwecke des deutschen Schiffschiff-Vereins, Ausbildung von Schiffsjungen, wieder 30 000 Mk.; für die Bearbeitung und Veröffentlichung, die vierte Rate für die Hohlkönigsburg beträgt wieder 150 000 Mk.; für die Beteiligung des Reichs an der Weltausstellung in St. Louis wird die zweite Rate von 2 000 000 Mk. (+ 500 000 Mk.) gefordert; an Kosten für die Beteiligung mehrerer des Reichsamts des Innern unterstehender Aemter an dieser Ausstellung noch 160 000 Mk.; für die Tuberkulosebekämpfung wieder 150 000 Mk.; für die biologische Abteilung für Land- und Forstwirtschaft am Gesundheitsamt 670 000 Mk. (+ 70 000 Mk.), zur Errichtung von Laboratorien für bakteriologische Arbeiten und Protozoenforchung (zweite Rate) 545 000 Mk. (+ 470 000 Mk.), zur Errichtung des Dienstgebäudes für das Aufsichtsamts für Privatversicherung die dritte Rate von 500 000 Mk. (— 400 000 Mk.), zur Erweiterung des Statistischen Amts die zweite Rate von 200 000 Mk. (— 145 000 Mk.), schließlich als Beitrag zur Einrichtung des Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik in München neu 50 000 Mk.

Im außerordentlichen Etat werden 5 Millionen Mark (+ 1 Million Mark) für die Förderung des Arbeiter- und Beamten-Wohnungsbaus verlangt. Ueber die Ergebnisse, welche auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge bisher mit den unter diesem Titel zur Verfügung gestellten Mitteln erzielt worden sind, wird dem Reichstag in einer besonderen Vorlage Mitteilung gemacht werden, welche eine Uebersicht über die Verhältnisse der vom Reiche durch Darlehen unterstützten Baugenossenschaften enthält. Es liegt in der Absicht, dem Reichstag eine derartige Uebersicht alle vier bis fünf Jahre vorzulegen.

Das

Reichs-Militärgericht

beansprucht nach Abrechnung der Ansätze für den bayrischen Senat an fort-dauernden Ausgaben 522 697 Mk. (+ 3997 Mk.).

Das

Reichs-Schatzamt

setzt Einnahmen im Betrage von 3 725 085 Mk. (— 679 405 Mk.) an, davon Brutto-Ringgewinn 3 615 000 Mk. (— 675 000 Mk.), welcher Einnahme eine Ausgabe zu Prägekosten zc. in Höhe von 815 000 Mk. (— 615 000 Mk.) gegenübersteht. Die fort-dauernden Ausgaben betragen 571 982 605 Mk. (+ 22 664 005 Mk.); davon sind Ausgaben für das Reichsschatzamt 697 120 Mk. (+ 11 080 Mk.), das Beamtenpersonal vermehrt sich u. a. um einen vortragenden Rat, wogegen ein ständiger Hilfsarbeiter wegfällt. Die allgemeinen Fonds erfordern 16 228 185 Mk. (+ 10 811 845 Mk.); neu erscheinen darunter 11 500 000 Mk. zur Entlastung des Reichs-Schuldenfonds von den Beihilfen an hilfbedürftige Kriegsteilnehmer (Veteranenbeihilfe), entsprechend der vom Reichstag am 6. März 1901 angenommenen Resolution, und 2835 Mk. als Beitrag des Reichs zu den Kosten der internationalen Zuckerkommission. Die Ueberweisungen an die Bundesstaaten betragen 553 931 000 Mk. (+ 11 839 000 Mk.), und zwar aus den Zöllen und der Tabaksteuer 372 779 000 Mk. (+ 17 551 000 Mk.), der Branntwein-Verbrauchsabgabe und dem Zuschlag dazu 106 400 000 Mk. (— 2 267 000 Mk.), den Reichsstempelabgaben 74 752 000 Mk. (— 3 745 000 Mk.). Die Reichskommissariate erfordern 526 300 Mk. (+ 2080 Mk.). Die einmaligen Ausgaben des

ordentlichen Etats betragen 900 M. (— 400 M.) für Rahmentuschadigungen, die des außerordentlichen Etats 15 000 M. zur Erschließung und zum Verlaufe des in Mainz und Kassel frei werdenden Festungsgeländes.

Der allgemeine Pensionsfonds
weist bei einer gegen das Vorjahr unveränderten Einnahme von 10 776 M. eine Ausgabe von 70 941 119 M. (+ 1 255 879 M.) nach, davon entfallen auf das Reichsheer 63 282 805 M. (+ 562 280 M.), und zwar auf Preußen 58 125 200 M. (+ 353 800 M.), Sachsen 4 206 830 M. (+ 123 980 M.), Württemberg 2 948 775 M. (+ 85 000 M.); auf das Reichs-Militärgericht 14 490 M. (+ 10 118 M.); auf die Marine 5 295 954 M. (+ 476 500 M.); auf die Zivilverwaltung 2 197 870 M. (+ 146 986 M.), auf sonstige Bewilligungen (Beihilfen für ehemalige französische Militärpersonen und deren Hinterbliebene) 150 000 M. (+ 60 000 M.).

Die Ausgaben des Reichs-Invalidentfonds
belaufen sich auf 53 121 399 M. (+ 4 117 650 M.). Davon gehen 11 1/2 Millionen Mark ab durch Uebernahme der Veteranenbeihilfen auf die allgemeinen Fonds im Etat des Reichs-Schatzamt. Der verbleibenden Ausgabe von 41 621 399 M. steht eine gleiche Einnahme gegenüber und zwar 8 835 000 M. (— 1 318 000 M.) Zinsen und 32 786 399 M. (— 6 066 350 M.) Kapitalzinsen. Außerdem erscheint ein zunächst aus ordentlichen Mitteln des Reichs gedeckter und daher diesem zu erstattender Betrag von 941 225 M. aus dem Rechnungsjahre 1902 nunmehr zu Lasten des Reichs-Invalidentfonds in Form eines nachträglichen Kapitalzinses.

Der Etat für die Expedition nach Ostasien

weist an Einnahmen des ordentlichen Etats auf 10 965 227 M. (— 21 101 M.) als dritte Rinzrate der Entschädigung von China und 1 375 827 M. (— 458 609 M.) an rückständigen Zinsen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1902, an außerordentlichen Deckungsmitteln 548 810 M. (+ 21 000 M.) als dritte Tilgungsrate der Entschädigung und 7500 M. an Verkaufserlösen für entbehrliche oder undrauchbare Gegenstände. Aus den Erläuterungen ist zu entnehmen, daß die von China an Deutschland zu zahlende Entschädigung sich am Schlusse des Rechnungsjahres 1902 noch auf rund 274 130 691 M. belaufen wird. Die zu Lasten des außerordentlichen Etats zu verrechnenden Ausgaben sind auf 14 109 712 M. (+ 1 776 886 M.) veranschlagt, davon entfallen auf die Verwaltung des Reichsheeres 12 590 712 M. (+ 3 257 886 M.), und zwar an einmaligen Kosten 500 220 M. (— 70 000 M.), an laufenden Kosten 12 090 492 M. (+ 3 277 886 M.). In letzteren heißt es in den Erläuterungen: Die politischen Verhältnisse haben im Jahre 1902 eine wesentliche Verringerung der Besatzungsbrigade nicht ermöglicht. Im ganzen hat die Stärke der Besatzungsbrigade sich gegenüber der im Etat 1902 angegebenen um 1 Offizier, 4 obere Beamte, 3 Mannschaften und 248 Pferde usw. verringert und beträgt 110 Offiziere, 19 Sanitätsoffiziere, 47 obere Beamte, 12 untere Beamte, 2374 Mannschaften und 1105 Pferde usw. Im September 1904 muß ein großer Teil der Mannschaften, deren Dienstverpflichtung zu Ende geht, abgelöst werden. Der Ersatz soll wie im Jahre 1903 so hoch bemessen werden, daß er zur Deckung des bis zur nächsten Ersatzstellung zu erwartenden Abganges ausreicht. Abgänge kranker und tropen dienstuntauglicher Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamten sind berücksichtigt.

Die Politik des guten Tones.

Einen seltsamen Entschuldigungszettel für den Wahlverrat der Liberalen schreibt Professor Delbrück in den „Preussischen Jahrbüchern“. Ganz richtig legt zunächst Prof. Delbrück dar, daß das reaktionäre Wahlergebnis nicht eingetreten wäre, wenn die liberalen Parteien sich hätten entschließen können, nach Ort und Umständen in einer Anzahl von Wahlkreisen mit den Socialdemokraten zu paktieren. Sie hätten, wenn das rechtzeitig, schon vor den Urwahlen geschehen wäre, den Konservativen wenigstens zwanzig bis dreißig Sitze, die sie jetzt inne haben, entzogen. Die liberale Politik war also verfehlt, sagt Professor Delbrück. Dann aber entdeckt er einen Entschuldigungsgrund für die politische Unreife der Liberalen, in dem wunderlichen Rowität mit ungerechten Beschuldigungen sich mischt. Die Liberalen mochten nicht mit der Socialdemokratie paktieren. Warum? „Nicht aus politischen Gründen, sondern weil ihnen die Gesellschaft, rund heraus gesagt, zu unerschämmt und zu unanständig erscheint.“ Nun spricht der Herr Professor vom Dresdener Parteitag, ohne irgendwie Thatsächliches beizubringen, und dann will er aus seinen eigenen Erfahrungen als Wahlmann bei der Wahl in Teltow-Beeslow-Charlottenburg die Berechtigung des liberalen Abscheus vor dem Bündnis mit der Socialdemokratie beweisen. Es wäre amüßig, wenn es den deutschen Professor allzu sehr bloß stellte, was Herr Delbrück da erzählt:

Zu einem Niesen-Vergnügungsbaale der Arbeiterstadt Rixdorf drängten sich die 2006 Wahlmänner; auf der Bühne, allenthalben sichtbar, thronte der Wahlkommissar Landrat v. Stubenrauch, mit dem Besitzern, durch Auge und Richtigkeitsleit oder auch durch Zeigen von Scheinmännern und Vermittelung des führenden „Genossen“ immer wieder die Ordnung, die durch Tumult gestört wurde, wiederherstellend: eine wahrhaft heroische Leistung, denn der Wahlschlaf dauerte von morgens 10 Uhr ununterbrochen die Nacht hindurch bis zum nächsten Morgen 7 Uhr. Der Grund dieser langen Dauer war aber nicht bloß die ungeheure Zahl der Wahlmänner in dem riesenhaft gewachsenen Kreise, sondern auch die absichtliche Obstruktion der Socialdemokraten. Man wußte von den Wahlmännern, zu welcher Partei sie gehörten, nach der bloßen Art ihres Auftretens. Da der Ruf nach der Nummer geht, so wußte jeder Wahlmann, wann er an der Reihe sei. Mitglieder der „Ordnungspartei“ standen an der Bühnentruppe bereit, waren sofort am Wahlsitz und nannten ihre Kandidaten. Die „Genossen“ saßen hinten im Saale im Gedränge, kamen langsam nach vorn, behielten den Hut auf dem Kopf, den Cigarrenstummel im Munde und nahmen eine möglichst fleißige Haltung an. „Und mit solchen Kammeln soll man zusammengehen?“ hörte ich immer wieder bei solchem Anblick aus Gruppen von liberalen Wahlmännern, wo die Möglichkeit, die Mandate auf diesem Wege den beiden Konservativen zu entreißen, allenthalben erzwungen war und wurde. „Nichtige Fortsetzung des Dresdener Parteitages!“ hörte man an anderer Stelle. „Hier hat man's vor Augen, daß dort das Proletentum über die Akademiker in der Partei gesiegt hat.“ Aber brutalistischer lassen wir uns nicht; dann mögen die Konservativen siegen, es sind wenigstens gebildete Menschen.

Die Reaktionspresse nutzt die Darstellung des Herrn Delbrück eifrig aus und die liberalen Blätter haben einen neuen Eideshelfer gefunden für die Schuld der Socialdemokratie am Nichtzustandekommen einer Wahlvereinbarung; das „Berliner Tageblatt“ erklärt auf Grund der Delbrück'schen Darstellung, daß die Socialdemokratie durch ihr unqualifizierbares Benehmen ein Zusammengehen mit ihr unmöglich erschwert hat.

Es ist nicht nötig, in Rixdorf gewesen zu sein, um die Delbrück'sche Darstellung als nichts Besseres denn eine politische Kunderei sondergleichen einschätzen zu müssen. Erst erzählt Professor Delbrück selbst, daß die Leitung unserer Partei für die Ordnung im Wahlverfahren mit Sorge getragen habe. Dann aber die fürchterlichen Sünden der socialdemokratischen Wahlmänner! Sie haben absichtliche Obstruktion betrieben. Ja, hält denn Prof. Delbrück eine Obstruktion gegen das elendeste der Wahlsysteme für eine politische Todsünde? Ist es ein Verbrechen, ein wenig den Nachweis zu führen, daß das preussische Wahlrecht eine Inzucht ist, ein Wahlrecht gegen das Wählen? Ein solcher Nachweis ist gewiß mit persönlichen Unbequemlichkeiten verbunden, nicht nur für die Gegner, denen sie bereitet werden sollen, sondern auch für diejenigen, die sie bereiten. Aber

ist es Aufgabe der Liberalen, den Jammer des Dreiklassen-Wahl-systems zu mildern?

Die erschreckliche Obstruktion jedoch war nicht die erfolgreichste Erregerin liberalen Zornes. Noch furchtbarer trug sich zu. Wahlmänner sollen bei der Abstimmung den Hut auf dem Kopf, die Cigarre im Munde behalten und „eine möglichst fleißige Haltung“ angenommen haben! Warum hat Herr Delbrück nicht gefordert, daß diese denkwürdigen Szenen socialdemokratischer Vernachlässigung photographisch festgehalten wurden? Zwar sagt der Herr Professor hintermha selbst von den Vorkommnissen, die er als unangenehm empfand: „Was zu Tage kam, war schließlich der Trost, der sich gegen Unterdrückung auflehnt und die Gelegenheit dazu wahrnimmt, wo er sie findet.“ Und dennoch belastet sich der Professor durch das unendlich kleinliche Verfahren, in eine politische Aktion von größter geschichtlicher Bedeutung die erschreckliche Thatsache hineinzuziehen, daß einige Wahlmänner angeblich nicht allen Regeln bürgerlicher Salonkorrektheit gewachsen gewesen seien. Der Herr Professor, der den Liberalen politische Unreife vorhält, beweist den eignen Reifegrad, indem er die politische Unreife der Liberalen und ihren folgerichtigeren Verrat im Kampfe gegen die Reaktion entschuldigt durch den Cigarrenstummel, der im Munde eines socialdemokratischen Wahlmannes gesehen worden sein soll.

Wenn liberale Zeitungen diesen kuriosen Entschuldigungszettel des Professors Delbrück sich zu eigen machen, so leisten sie damit nur einen neuen Beweis liberaler Unfähigkeit. Man läßt lieber die Reaktion triumphieren als daß man einige belanglose äußerliche Unkorrektheiten übersehen. Erst wenn die Socialdemokraten gelernt haben werden, den Hut vom Kopf zu nehmen und säuberliche Verbeugungen vor dem Landrat zu machen, werden die Liberalen und Herr Delbrück sie als würdige Kampfgenossen gegen die Reaktion anerkennen!

Schließlich hat Herr Delbrück, durch Cigarrenstummel und „fleißige Haltungen“ hynotisiert, das einzig Entscheidende übersehen, daß die Liberalen lange vor Rixdorf zum Verrat völlig bereit waren. Schon in der Hauptwahl haben sie im Kreise Teltow-Beeslow-Charlottenburg wie in anderen Kreisen sich selbst zahlreiche Wahlmänner-Erfolge verschert, indem sie der Socialdemokratie jede Gegenseitigkeit verweigerten. Es ist ein groteskes Unternehmen, die Liberalen durch Aufschuldigungen gegen die Socialdemokratie entschuldigen zu wollen, da auch Herr Delbrück weiß, daß der Liberalismus in weit überwiegender Zahl schon seit dem ersten Beginn der Landtags-Wahlkämpfe sich entschloß, lieber die Reaktion zu stärken, als der Socialdemokratie Mandate zu überlassen, der Socialdemokratie, die so „unerschämmt und unanständig“ war, den Liberalen auf der ganzen Linie hilfreich zu sein, wenn ihr nur im geringsten ihr gutes Recht würde.

Aus dem Artikel des Professor Delbrück sei übrigens noch die interessante Mitteilung citiert, daß gerade im Wahlkreise Charlottenburg eine größere Anzahl von Professoren bereit war, an die Spitze zu treten, um durch Zusammenfassung der gesamten Stimmen den Konservativen die Mandate zu nehmen.

Zu den Professoren, die hier erwähnt werden, gehört, wie verlautet neben Delbrück und Schmöller Professor Pfeleiderer. Professor Schmöller hat sich mittlerweile in einem sächsischen Blatte dagegen verwahrt, daß er „lebhaft für ein Kompromiß mit den Socialdemokraten agitiert“ habe. Er sei krank gewesen und habe an keinen Verhandlungen in der Wahlfrage teilgenommen. Doch unter gewissen Umständen sei er allerdings dafür gewesen, mit den Socialdemokraten im Kreise Teltow-Beeslow darüber zu verhandeln, daß ein liberaler und ein socialdemokratischer Kandidat aufgestellt werde. Lebhaft eingetreten sei er niemals für das Kompromiß; das sei erfindener Klatsch. Der tapfere Herr Schmöller! Es wäre auch allzu fürchtbar, wenn der Herr Professor „lebhaft“ gegen die konservative Dreiklassenwahl-Reaktion eintreten würde.

Deutsches Reich.

Konservative Wahlfälschung.

Andauernd sammeln sich die Nachrichten von konservativen Wahlbeeinflussungen und Wahlfälschungen an. Natürlich unterschlägt die „Ordnungs“-presse solche Vorkommnisse und zieht es vor, ohne Thatsächliche Belege über Wahlverfehlungen anderer zu schmähen.

Aus Jüterbog wird ein interessanter Fall gemeldet, den wir der „Post“ und der „Kreuzzeitung“ empfehlen.

Bei der letzten Reichstagswahl, so wird der „Volks-Zeitung“ berichtet, wurde in Grünau bei Jüterbog eine Stimme für den socialdemokratischen Kandidaten Stwald in der Wahlurne vorgefunden. Diese unerhörte Thatsache veranlaßte ein Mitglied des Wahlvorstandes, die kurz darauf stattfindende Stichwahl zu kontrollieren, um den „Uebelthäter“ herauszufinden, der socialdemokratisch gewählt habe. Es wurde eine Liste angefertigt, in die die Wählenden der Reihe nach eingetragen wurden. Die Wahlcouverts wurden der Reihe nach sorgfältig auseinandergelegt, und so fand man beim Öffnen der Couverts richtig das vermeintliche räudige Schaf. Der Wähler, der den verpönten Stimmzettel abgegeben haben sollte, widersprach indes der Behauptung, daß er socialdemokratisch gewählt habe. Er sagte die Vorwürfe eines Mitgliedes des Wahlvorstandes als Beleidigung auf und reichte die Beleidigungsklage ein. In der Schöffengerichtsverhandlung legte sogar, zum Beweise, daß ein Irrtum ausgeschlossen sei, der Bellagte die ominöse Liste zum Gaudium der Zuhörer auf den Gerichtstisch! Die Bemerkung des Vorsitzenden: „Das nennen Sie wohl geheime Wahl!“ erregte berechtigtes Heiterkeit.

Das Schöffengericht erachtete es trotz des schlauen Manövers des Beklagten nicht für erwiesen, daß der Kläger socialdemokratisch gewählt habe und erklärte den Beklagten der Beleidigung für schuldig. Der Fall komplizierte sich aber dadurch, daß der Kläger bei einem Rencontre mit dem Beklagten die Anerkennung gethan hatte: Wenn in einem Wahlcouvert ein socialdemokratischer Stimmzettel gefunden worden sei, so müsse ihn einer der Herren vom Wahlvorstand hincingelegt haben. Hierin erklärte das Schöffengericht gleichfalls eine Beleidigung, so daß beide Beleidigungen gegeneinander aufgerechnet wurden. Es trat Kompensation mit der Wirkung ein, daß jeder der beiden Parteien die Tragung der Hälfte der Kosten auferlegt wurde.

Die schöffengerichtliche Klagesache ist für die Deffentlichkeit belanglos, um so wichtiger ist die Feststellung eines Verfahrens bei der Wahl, das die schwerste Pflichtverletzung des Wahlvorstandes bedeutet. Dieses Verfahren ist aber auch strafgesetzlich zu ahnden. Der Wahlvorstand hat im Wahlprotokoll zu bezeichnen, daß die Wahl entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen erfolgt ist, wozu insbesondere gehört, daß die Geheimhaltung der Stimmenabgabe durchgeführt wurde. Vollführte der Wahlvorstand diese Befundung, während er weiß, daß sie un wahr ist, da er selbst das Wahlgeheimnis durchbrach, so hat er sich der Urkundenfälschung schuldig gemacht. Die Staatsanwaltschaft des zuständigen Gerichts ist genötigt, ein entsprechendes Verfahren gegen die Wahlfälscher und Urkundenfälscher einzuleiten.

Verdientes Lob. Der Schmähartikel der „Vossischen Zeitung“ gegen den „Vorwärts“ und die Socialdemokratie, den wir gestern kennzeichneten, hat das verdiente Lob bei der — „Kreuzzeitung“ gefunden. Diese ist entzückt, auf ihren Reaktionspfaden das liberale Blatt folgen zu sehen:

„Die Vossische Zeitung“ ist jetzt endlich auf einem Standpunkt angelangt, den die Konservativen bereits seit einer Reihe von Jahren vertreten haben. Früher hat man allerdings auf die Mahnungen, die von diesen an die Freimütigen:

gerichtet wurden, nicht hören wollen, da man auf die Hilfe der Socialdemokratie gegen die Konservativen nicht verzichten wollte. Wir freuen uns aufrichtig, daß die „Vossische Zeitung“ wenigstens jetzt die Socialdemokratie erkannt hat. Vielleicht geht sie noch einen Schritt weiter und prüft das Verhalten, das ihre eigne Partei früher gegenüber den Konservativen und der Staatsregierung beobachtet hat. Sie wird dann finden, daß die Art des Kampfes gegen „Paffen und Junker“, gegen die „Agrarier“ und gegen die in der Regierung angelich maßgebenden Kreise sich von derjenigen, die jetzt der Socialdemokratie mit Recht zum Vorwurfe gemacht wird, nicht wesentlich unterscheiden hat.“

Die „Vossische Zeitung“ und ihre Partei werden kein schlechteres Ziel lernen, als in jedem Stück der aufrichtigen „Kreuzzeitungs“-Freude würdig zu werden.

Verlegte Wissenschaft. An der Spitze des letzten Novemberheftes der „Mitteilungen der Internationalen Vereinigung für vergleichende Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre“ findet sich folgende interessante Mitteilung:

„Ordentliche Sitzung am Donnerstag, den 26. November 1903, abends 7 1/2 Uhr, im Künstlerhaue, Bellevuestr. 3, Saal parterre links. Auf Wunsch unseres Mitglieds, Seiner Hoheit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, welcher an der Sitzung teilnehmen wird, ist diesbezügliche auf den 28. November auf den 26. November dieses Jahres verlegt worden.“

Folgt Tagesordnung zc.
Die Leitung der Berliner Abteilung der Internationalen Vereinigung verlegt seine Sitzung natürlich nur in Anerkennung der außerordentlichen Bedeutung, welche die Anwesenheit der mecklenburgischen Hoheit für die Wissenschaft hat. Darum muß das Ereignis auch geraume Zeit vorher angekündigt werden und es scheint, daß ohne die Hoheit die Tagesordnung unmöglich wäre.

Es ist nur gut, daß die Wissenschaft nicht die Ehre allzu vieler Hoheiten, Fürsten und dergleichen hat. Sonst könnte es ihr geschehen, daß sie in folgsamer Anpassung an sämtliche Verlegungswünsche selbst verlegt würde.

Der „Post“ gegenüber, die aus den preussischen Landtagswahlen die Lehre zieht, daß an dem preussischen Dreiklassen-System mit öffentlicher Abstimmung unbedingt festzuhalten und eine Reform des Reichstags-Wahlrechts im selben Sinne in Angriff zu nehmen ist, wollen wir noch die Worte Bismarcks aus der Reichstags-Sitzung (Norddeutscher Bund) vom 28. März 1867 etwas ausführlicher abdrucken. Es handelte sich um die Bestimmungen für das Reichstags-Wahlrecht. „Was, ruft Bismarck, was wollen denn die Herren... andres an deren Stelle setzen? Etwas des preussische Dreiklassen-System? Ja, meine Herren, wer dessen Wirkung und die Konstellation, die es im Lande schafft, etwas in der Nähe betrachtet, muß sagen, ein widersinnigeres, elenderes Wahlsystem ist noch nicht in irgend einem Staate ausgedacht worden... Wenn der Erfinder dieses Wahlsystems sich die praktische Gestaltung vergegenwärtigt hätte, hätte er es nicht gemacht.“ Hier hat der große Menschenverächter Bismarck die heutigen Konservativen doch noch überbietet. Sie wollen das widersinnigste, elendeste Wahlsystem im Reich einführen, obgleich sie dessen praktische Gestaltung durch und durch kennen — oder gar weil sie sie es kennen? —

Kunst, Socialdemokratie und Klassenstaat.

Scharfmacherische Blätter verkünden zur Zeit wieder einmal die uralte Entdeckung, daß sich die Kunstfeindschaft des Socialismus in seiner Kunstfeindschaft offenbare. Ein Artikel des Tübinger Professors Konrad Lange über das Verhältnis der Socialdemokratie zur Kunst im letzten Heft der „Zeitschrift für Socialwissenschaft“ bietet z. B. der „Post“ Veranlassung zu der Behauptung, daß das socialdemokratische Urteil in künstlerischen Dingen allein von der socialistischen Tendenz eines Kunstwerkes abhängt. Die Beurteilung erfolge unter Gesichtspunkten, „wie sie banauischer und engherziger nicht denkbar sind“. Und dann folgt der vernichtende Haupttrumpf: „Das eröffnet nette Aussichten für die Freiheit der Kunst, welche im Zukunftstaate zu erwarten sein würde.“

Uns mit Herrn Professor Lange auseinanderzusetzen, ist hier nicht der Ort. Auch das thörichte Geschwätz der „Post“ würden wir ignorieren, wenn die „Post“ nicht in derselben Notiz, in der sie sich der durch die Socialdemokratie bedrohten „Freiheit der Kunst“ so ritterlich annimmt, selbst den Beweis dafür liefert, wie es um die Freiheit der Kunst im Klassenstaat aussieht.

Die kindische Verleumdung, daß die Socialdemokratie Kunstwerke engherzig vom Parteistandpunkte aus beurteile, wird am wirksamsten durch allbekannte Thatsachen widerlegt, durch die künstlerischen Veranstaltungen der durch die von den Socialdemokraten geleiteten Volksbühnen zc. Neben den Werken moderner Dichter, die Kunstprobleme behandeln, neben Björnsons „Ueber unsre Kraft“ oder Hauptmanns „Webern“ gelangen Werke von Shakespeare und andern Klassikern zur Aufführung, denen man beim besten Willen eine socialistische Tendenz nicht wird nachsagen können. Auch bei Beethoven, Schubert, Brahms wird man vergeblich dieser Tendenz nachspüren. Mit der kritischen Beurteilung künstlerischer Werke steht es nicht anders. Daß die socialdemokratische Kritik aber gerade Werke, in denen der Atem eines modernen Geistes weht, herunterreißt, wird ja wohl selbst die „Post“ nicht verlangen, so weit es über ihren geistigen Horizont geben mag, zu begreifen, daß jede echte Kunst im tiefsten Wesen des Geistes einer jeden Epoche wurzelt.

Wahrhaftig grotesk ist es aber, daß die „Post“ in ihrem Artikel ein paar Zeilen hinter ihrer Verhöhnung des socialdemokratischen Banauentums vom Klassenstaat fordert, alle Kunst in Polizeifesseln zu schlagen, die nicht die kapitalistische Ausbeutungswirtschaft beherrsicht:

Zu allen diesen Punkten, die in dem erwähnten Aufsätze eingehend verfolgt und ins einzelne erweitert werden, verdienen die Ausführungen Professor Langes entschiedene Zustimmung. Wenn er aber meint, es sei ganz gefahrlos für den Staat, jedwede Kunst sich völlig frei entwickeln zu lassen, auch die revolutionäre, da in der Kunst in unserm modernen Staatsleben nur ein Ventil zu erblicken sei, durch das die gefährlichen Dämpfe, die sonst infolge ihrer gesteigerten Spannung den Staatskessel sprengen könnten, einen Ausgang fänden, so kann dem nicht bedingungslos zugestimmt werden... Gerade auf dem Gebiete der Kunst können im Volke lebendige Gestrübungen politischer Art mächtig gefördert werden... So vermögen tendenziöse Bühnenwerke aufreizenden Inhalts den Geist vorhandenen Unzufriedenheit wohl schüren und verbreiten zu helfen. Es liegt also oft sehr wohl im Interesse der Staatsraison, unter Umständen die Vorführung oder Verbreitung eines aufreizenden Bühnenwerkes oder Romanes zeitweise oder ganz zu verbieten, wenn auch eine zu engherzige Censur in dieser Beziehung thörichtlich zu vermeiden ist, weil Mißgriffe der Staatsautorität auch nicht förderlich zu sein pflegen.

Der Geist der Iox Heilige feiert hier seine frühliche Auferstehung! Mit dem Polizeibüffel wird man aber im Zukunftstaate die Kunst schwerlich kneten!

Doch noch ein andres Beispiel für die staatsverhaltende Toleranz unsres Klassenstaates in künstlerischen Dingen. Im Jülicher Stadttheater wurden am letzten Sonntag Hauptmanns „Weber“ aufgeführt. Darüber entrüstet sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ folgendermaßen:

„Unsre gegenwärtige Zeit ist wahrlich nicht danach angethan, derartigen socialistischen Jandstoffs von der Bühne

aus in die große Masse des Volkes zu werfen. Es ist das um so bedenklicher, als in diesem sowohl in Bezug auf die Richtung der einzelnen Charaktere, wie auf die gesamten Vorgänge mit unzweifelhaftem Geschick komponierten, aber bis in seine letzten Axtzüge hinein revolutionären Stück ein Trugbild von der Verneinung und Unterdrückung der Arbeiter geliefert wird.

Also auch hier der heftigste Ruf nach der Censur, nach dem Einschreiten der Polizei!
Und das wagt der Socialdemokratie künsterliche Intoleranz vorzutreiben! —

Hüssener aus dem Offiziersstande entfernt. Nun ist doch noch nachgeholt worden, was das Kriegsgerichtsurteil gegen Hüssener unbegründeterweise auszusprechen verurteilt hatte: der Marinefähndrich Hüssener ist aus der Armee ausgestoßen worden. Es wäre auch geradezu ungeheuerlich gewesen, wenn einem Menschen wie Hüssener, dem seine Vorgesetzten jede Fähigkeit der Selbstbeherrschung abstrafen, späterhin noch eine Disziplinarstrafe über Untergebene eingeräumt worden wäre. Hätte man Hüssener, wozu nach seinen Charaktereigenschaften und seiner Führung alle Veranlassung vorlag, schon früher von der militärischen Laufbahn ausgeschlossen, so wäre die fürchterliche Essener Bluttat verhütet worden. Ob man daraus eine Lehre ziehen und ähnliche Charaktere zeitigen ausmerzen wird?

Als unbegründete Legende stellen die „Hamburger Nachrichten“ die Behauptung des Kurators der Pommer Universität v. Rottenburg dar, daß seiner Zeit Bismarck den Gedanken eines spanisch-deutschen Krieges verworfen habe, weil Capri damals das militärische Gutachten abgegeben habe, daß Spanien nicht im Stande sei, ernsthaften Widerstand zu leisten. „à vaincre sans péril un triomphe sans gloire“ — zu siegen ohne Gefahr sei ein Triumph ohne Ruhm — habe Bismarck damals erklärt. Das ehemalige Organ des Königs in Sachsenwald nimmt den Reichsheros gegen diese Beschuldigung politischer Robuste energisch in Schutz. Die Kriegserklärung sei vielmehr unterlieben, weil der Krieg „bei der Hartnäckigkeit der Spanier und bei der Schwierigkeit einer Landung und eines schließlichen Marsches auf Madrid immerhin eine zweifelhafte Sache“ gewesen wäre und außerdem die Handelsverbindungen mit Spanien unterbrochen hätte.

Wir können also beruhigt sein, Bismarck hat nur als Realpolitiker und nicht in einer bei ihm auch unbegrifflichen ritterlichen Anwendung gehandelt. Deutschlands auswärtige Politik war damals durchaus die gleiche, wie heute: mit Venezuela, Haiti oder Sanfobar handelte man an ohne die Straupe: „à vaincre sans péril un triomphe sans gloire“; gegen einen minder wehrlosen Gegner wappnet man sich mit einer um so dickeren Haut der Unempfindlichkeit.

Zur Affäre des Pastors Jakobson wird „Hejmdal“ aus Scherrebek berichtet, daß infolge einer mehrtägigen Vernehmung in der Angelegenheit des in Konstanz geratene Nordseeabdes Lakoll auf Rom die ehemalige Geschäftsführer Pastor Jakobson, der jegliche Hotelbesitzer Lassen, Kaufmann J. C. Schmidt, der frühere Kaufmann P. Petersen und Gastwirt Olufsen, sämtlich in Scherrebek, am Donnerstagmittag auf Anordnung des Untersuchungsrichters verhaftet bzw. wieder verhaftet worden sind.

Wie der „Hejmdal“ ferner aus Løndern erzählt, wurde am Freitagvormittag der Redakteur Thammen von der „Lønderischen Zeitung“, Gesellschafter der Gesellschaft Nordseeabdes Lakoll, ebenfalls verhaftet. —

Sachsen-Weimar, 26. November. Bei den heute stattgefundenen Abgeordnetenwahlen zum Landtage wurden, entsprechend dem Resultat der Wahlmänner-Wahlen, in Apolda der Genosse Baudert und in Jena der Genosse Reidi wiedergewählt. In Weimar unterlag der Genosse Fischer-Weimar mit einer Stimme Minorität. Die Freikämmlinge haben bis jetzt ein Mandat verloren. Ein Teil der Wahlen findet erst in den nächsten Tagen statt. —

Eine hübsche politische Anekdote. Man schreibt uns aus Baden: Durch die Verbannung des Freiherrn v. Reubronn aus dem Olymp des Badischen Ständehauses, aus der so altertümlichen Herrenkammer, wird der Name dieses sozialen Adels Herrn und Präsidenten des Großherzoglichen Ober-Landesgerichts wieder in verschiedenem Zusammenhang genannt. Kein Zweifel, der Gedächtnis findet in dieser Verbannung aus dem Reiche des von der Guld des Landesvaters erkorenen Pairspalamentes keine Schmälerung seines Ansehens. Demen, die sich ihm zur Konkolenz nahen, mag er den heiteren Sinn wieder verleihen durch die Erzählung einer Anekdote, die im Lande seit einem Vierteljahrhundert öfters zum besten gegeben wurde, namentlich in der Kammer selbst.

Ein altes badisches Adelsgeschlecht französischer Ursprungs, das dem Aussterben nahe ist, sieht seine schönste Hoffnung auf die Karriere eines Sprößlings, der in seiner körperlicher Erscheinung ein gigantischer Baron war. Obgleich die geistigen Fähigkeiten nicht in entsprechender Weise bei ihm vorhanden waren, mußte sich der Baron dem Studium der Jurisprudenz ergeben, um eventuell die diplomatische Laufbahn in zweiter Reihe zu ergreifen. Wie ihm Freund und Feind mit wohlwollender Offenheit vorausgesagt hatte, so kam es am Ende der langen, mühsam durchbrachten Studienzeit: die Prüfungs-Kommission im Justizministerium zu Karlsruhe hatte ein ungenügendes Verständnis für die wissenschaftliche Befähigung des Trägers eines tadelloser Adelsnamens. Die Promotion wurde dankend abgelehnt und das Mitglied der Prüfungs-Kommission, Freiherr v. Reubronn, damals wahrscheinlich noch Oberstaatsanwalt, bekam den Auftrag, dem unglücklichen Kandidaten der Rechtsgelehrtheit sein Los schonend mitzuteilen. Der adlige Herr — so lautet die sagenhafte Dichtung — trat zu seinem Ritterschaftskollegen mit der liebevollen Miene eines Ontels, klopfte ihm auf die Schulter und sprach: „Freue Dich, lieber Neffe Franz, Du hast die Qualifikation zum Mitglied der Ersten Kammer erbracht, ich gratuliere Dir!“

Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Der Königsmord in Serbien wurde für den Maler Josef Huber in Passau verhängnisvoll. Als seiner Zeit im Wirtshaus die Ermordung des Königspaars besprochen wurde, machte er in der Betrunkenheit eine Bemerkung über den Kaiser, die nicht wiedergegeben werden kann. Diese Äußerung wiederholte er am anderen Tage in noch schärferer Form. Der Maler erhielt vom Gericht fünf Monate Gefängnis.

Wegen Majestätsbeleidigung stand vor der Strafkammer in Bonn der Maurer Johann Häseling aus Duisdorf. Er sollte, nach einem Bericht der „Frankfurter Zeitung“, mit Bezug auf den Kaiser einen beleidigenden Ausdruck gebraucht haben. Die Verhandlung ergab, daß Häseling, der in der Fremdenlegation gedient hat, in angetrunkenem Zustand auf der Kirche in einer Wirtshaus den erstauften Bauern französische Lieder vorgesungen und erzählt hatte, in welchen Ausdrücken man von Bismarck und dem Kaiser bei den Franzosen rede. Eine alte Bäuerin, die den Vorgang nicht recht verstanden hatten, erstattete darauf Anzeige. Der Vertreter der Anklage hielt selbst für den Fall der bloßen erzählenden Wiedergabe einer solchen Äußerung eine Majestätsbeleidigung für vorliegend und beantragte drei Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte aus der ganzen Sachlage auf Freisprechung und hob den gegen Häseling erlassenen Haftbefehl auf.

Wegen Raubdruck eines Schloßentwurfs hatte Herr Kommerzienrat Engelhorn in Stuttgart gegen den verantwortlichen Redakteur unseres Blattes Strafantrag gestellt. Herr Kommerzienrat Engelhorn hatte das Urheberrecht an dieser Zeichnung erworben — eine Tatsache, die uns bei unserer Veröffentlichung selbstverständlich unbekannt gewesen ist. Nach einer Klarstellung dieses Zusammenhanges zieht Herr Kommerzienrat Engelhorn seinen Strafantrag zurück. Der „Vorwärts“ übergibt Herrn Kommerzienrat Engelhorn dreihundert Mark, die er dem „Unterstützungsverein deutscher Buchhändler und Buchhandlungsgehilfen“ überwiesen wird. Ferner übernimmt der „Vorwärts“ die dem Antragsteller bisher erwachsenen Kosten. —

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Abgeordnetenhaus. Der Präsident spricht unter Hinweis auf die gestrigen Thätlichkeiten in der Parlamentshalle das tiefste Bedauern darüber aus, daß drei geistlich-rabulische Abgeordnete sich zu einer unqualifizierbaren Handlung hinreichend ließen. (Stürmische Protestrufe der Czechisch-Madikalen.) Abgeordneter Kofac verlangt die Einsetzung eines Mißbilligungsausschusses über die Erklärung des Präsidenten und betont, daß er nur Zeuge der gestrigen Scenen war. Der Präsident lehnt das Verlangen Kofacs ab, da er nur in Ausübung seiner Disziplinargewalt gesprochen habe. Hierauf beantragt Abg. Ploj namens des Mißbilligungsausschusses dem Abg. Stein wegen des den Abg. Fresl beleidigenden Juristes die Mißbilligung auszusprechen. Nach längerer Debatte, in der Abg. Stein zugiebt, mit der Charakterisierung der Handlung des Abg. Fresl als Morddiebstahl zu weit gegangen zu sein, und von der Mitnahme eines Andenkens aus dem Belgrader Konak spricht, während Abgeordneter Fresl auf das bestimmteste erklärt, daß er beim Besuch des Konaks überhaupt nicht irgendwelchen wertvolleren Gegenstand habe mitnehmen können, beschließt das Haus die Mißbilligung auszusprechen. Sodann wird die Debatte über die Erklärung des Ministerpräsidenten v. Koerber fortgesetzt. —

Frankreich.

Abermals das Schiedsgericht.

Ungeachtet des nicht allzu verheißungsvollen Ausgangs, den die Schiedsgerichts-Debatte in der französischen Kammer hatte, war die Schiedsgerichts-Idee am Donnerstag abermals der Gegenstand allerhand mehr oder minder platonischer Sympathie-Erklärungen. Zu Ehren der in Paris anwesenden englischen Parlamentarier fand ein Festmahl statt, an dem Ministerpräsident Combes und gegen 250 französische Parlamentsmitglieder teilnahmen. Ministerpräsident Combes hielt eine längere Rede, in welcher er die internationale Versöhnung feierte, die der am 14. Oktober abgeschlossene Vertrag zwischen Frankreich und England soeben bestätigt habe. Combes begrüßt Frederic Passy, welcher sein Leben dem Triumph des Friedens geweiht habe, und dankt allen denen, welche an dem Werke des schiedsgerichtlichen Verfahrens mitgearbeitet haben. Der Minister schließt mit dem Hinweis, daß Vertreter aller Parteien sich zu der Begrüßung vereinigt hätten, um zu beweisen, daß wenn auch in Paris wie in London Spaltungen herrschten, Frankreich sich doch zu einigen wisse. Der heutige Abend betriebe einen Traum, wie man es vor mehreren Jahren für unmöglich gehalten hätte. Verhelot giebt einen historischen Rückblick über das Zustandekommen des Werkes des Schiedsgerichts, indem er seine Zuversicht ausdrückt, daß die Vereinigten Staaten, Holland, Belgien, die Schweiz, Schweden, Dänemark und die Kleinstaaten sich alsbald dem Grundsatze des schiedsgerichtlichen Verfahrens anschließen würden, das notwendig sei, um eine Ausrüstung zu ermöglichen. Janvier erinnert an die Kämpfe zwischen den beiden Völkern; die Mißverständnisse seien jedoch beseitigt und Freundschaft geschlossen, die dahin zielen, jedem Konflikt vorzubeugen. Diese Freundschaft bezwecke auch nicht eine egoistische Vereinigung, sondern eine große europäische Alliance. Zum Schluß kommt Redner auf die Ausrüstung zu sprechen. Lord Avebury spricht darauf über die großen Ausgaben, die die Rüstungen erforderten und bedauert, daß diese Ausgaben nicht besser für den Handel und die Industrie verwendet würden. Ministerpräsident Combes erklärt alsdann seine Zustimmung zu den Wünschen der Parlamentarier nach einem internationalen Schiedsgericht. Seit Abschaffung der Sklaverei habe nichts die Mißhilfe ehler Menschen mehr verdient als diese Idee. Ein Schiedsgerichtsvertrag lege Reserven auf und erfordere zu seiner Durchführung viel Zeit. Den Friedensfreunden komme es zu, in unerträglicher Propaganda an der Erweiterung eines solchen Vertrages zu arbeiten. Nach einer Ansprache Deschanel, welcher erklärte, die gegenseitigen Beziehungen seien ein heiliges Gegenstück gegen das Mißtrauen, das zwischen den Völkern bestehe, folgten Sir W. S. Houldsworth und Lord Broffley die Einigung der Völker.

Italien.

Finanzschwierigkeiten. Mit großer Spannung wird das Finanzbudget erwartet. Nach den Mitteilungen ministerieller Blätter, ist für die nächste Finanzperiode ein Defizit zu erwarten und man befürchtet, daß man wieder in eine Ära des Defizits hinein geraten wird. Dabei werden in der Kammer größere Forderungen zum Zwecke der Aufbesserungen der Lehrergehälter gefordert werden. Erweisen sich diese Angaben als richtig, so würden dem Ministerium Schwierigkeiten erwachsen. —

Unerhörte Brutalität russischer Offiziere.

Rom, 25. November. (Eig. Ber.) Dem „Avanti“ wird aus Spezia (Norditalien) geschrieben, daß das im dortigen Kriegshafen verankerte russische Kriegsschiff „Aurora“ gestern beim Präfelten von Spezia anfrage, ob es in dem dortigen Hafen eine Disziplinarbestrafung eines Matrosen vornehmen könne, der im Zustande der Trunkenheit einem Offizier eine Ohrfeige gegeben hatte. Der Präfel nahm Kenntnis von der Art der Strafe und lehnte sofort ab, da sie eines Kulturlandes unwürdig sei. Es handelte sich darum, den Matrosen dreimal unter dem Schiffskiel durchzugziehen, das Schiff ist 9 Meter breit, es waren also 27 Meter unter Wasser zu passieren. Der Kommandant ließ die Schandthat auf offener See vornehmen und der Matrose erlag der Grausamkeit.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. November. Nach der heutigen Staatsrats-Sitzung brachte der Finanzminister im Folketing einen Gesetzentwurf ein, wonach 11 Millionen Kronen aus dem 10 Millionen Kronen betragenden Reservefonds der staatlichen Lebensversicherungs-Anstalt an die Staatskasse übertragen werden sollen und ferner ein staatlicher Darlehnsfonds von 30 Millionen Kronen errichtet werden soll. Von diesen 30 Millionen Kronen sind 18 Millionen Kronen bereits in zinstragenden Forderungen vorhanden, während der Rest aus der Staatskasse zugeschoffen werden wird. Die Mittel des Fonds sollen für die gesetzlich festgelegten Darlehen zur Schaffung von Landparzellen für Landarbeiter, zum Bau von Arbeiterwohnungen sowie für ländliche Vorschußvereine und dergleichen verwendet werden. Durch diese Veranstaltung wird die Balancierung der Staatshaushalts-Rechnungen erreicht. — Der Landwirtschafts-Minister brachte den Entwurf eines Gesetzgebungs-Gesetzes ein sowie Gesetzentwürfe über die Gewährung von Darlehen aus der Staatskasse an Fischer und über Abänderung des Gesetzes über die Schaffung von Landparzellen für Landarbeiter. — Der Ministerpräsident brachte einen Gesetzentwurf ein, durch welchen die Reichstagsdiäten für die Zeit vom Sessionsbeginn bis zum Ende des Finanzjahres von 6 auf 10 Kronen täglich erhöht werden, nach dieser Zeit aber wie bisher 8 Kronen betragen sollen. —

Hien.

Zur asiatischen Krise. Der „Times“ wird aus Peking gemeldet: Der Statthalter Alexejew habe den bei der jüngsten Truppen-Aushebung anwesenden Fremden mitgeteilt, daß 100 000 Mann an derselben teilgenommen hätten, und als Zweifel aufgetaucht seien, eine Erklärung veröffentlicht, wonach es 70 000 Mann waren. Jetzt ergebe sich aus authentischen Nachrichten, daß es nur 21 000 gewesen seien, und man glaube, daß die Unruhe gegenüber der Volkshandlung der japanischen Rüstungen zu Hebertreibern dieser Art Veranlassung gebe. Die gesamte russische Streitmacht in dem gepackten Gebiet umfasse 32 000 Mann, und sie werde jetzt auf 50 000 Mann gebracht. — Wie „Daily Telegraph“ aus Shanghai meldet, haben die Vicelönige und Gouverneure von 13 Provinzen außer Tschili

dem Kaiser angeboten, 90 000 von Fremden ausgebildete Truppen zu senden, die gegen Rußland wegen der Besetzung der Mandchurie kämpfen sollen. — „Morning Post“ hört: den Berichten, daß Japan bereit sei, Rußland die Mandchurie dafür zu überlassen, daß es im Korea freie Hand behalte, sei kein Glauben beizumessen. —

Nach den Landtagswahlen.

Stolz lieb ich — die Konservativen. In den Kreisblättern von Teltow-Beeskow-Charlottenburg findet sich ein köstliches Zeugnis konservativen Wahljubsels. Eine halbe Seite füllt in großen Lettern folgendes Inserat:

Dank!
Der Riesenkampf in dem gefährdeten Wahlkreise der Monarchie, in Teltow-Beeskow-Charlottenburg, hat mit einem glänzenden Siege der Konservativen geendet!

Dank den Männern des konservativen Bürgerthums, die in allen Teilen des Wahlkreises, besonders auch in den großen Vororten, für uns Tag und Nacht die Wahlarbeit oft unter den schwierigsten Verhältnissen gethan haben.

Dank unsren Abgeordneten Jelsch und Hammer, die trotz der wüthendsten Angriffe der Gegner in zahlreichen Versammlungen immer wieder unser Programm verkündeten: Fürchtet Gott; ehret den König; habet die Brüder lieb!

Dank den opferfreudigen 1010 konservativen Wahlmännern, die fast 24 Stunden im Wahllokale ausharrten und trotz der Beschimpfungen durch Demokratie und Socialdemokratie bewiesen haben: das konservative Bürgerthum ist in Disciplin und Opferfreudigkeit den roten Brüdern aller Schattierungen überlegen. Wer diesen Wahlkampf vor den Thoren Berlins erlebt hat, der weiß es genau: die Kerntuppen des Staates stellt der konservative Mittelstand! Rechts oder links heißt die Scheidung. Wer dazwischen steht, wird zerrieben!

Dank aber vor allem dem Wahlkommissar Landrat v. Stubenrauch, durch dessen übermenschliche Arbeitskraft, durch dessen eiserne Ruhe und Energie allein dieser Wahlkampf im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen trotz der wüthendsten und pöbelhaftesten Beschimpfungen und Obstruktionsversuche geendet werden konnte. Mögen unserm Kaiser solche Handlanger einst in schwerer Stunde mit solchen Werken zur Seite stehen!

Der konservative Central-Wahlverein für den Wahlkreis Teltow-Beeskow-Charlottenburg.

Dramarhas war ein Rusler der Bescheidenheit gegen diese konservativen Helden. Sie rühmen die Herren Jelsch und Hammer ob der tapferen Verklüftung des konservativen Programms in zahlreichen Versammlungen. — In denen den Gegnern Zutritt und Wort verweigert wurde! Sie prahlen mit einem Programm, das nichts enthält als einige Worte, hinter denen sich niedrigste Klassenpolitik verbirgt. Sie verheerlichen die „Kerntuppen des Staates“, die in Wahrheit die Ausbeuter des Staates und der Beschgebung sind. Sie loben den Mittelstand, der sich mißbrauchen läßt als Kanonensfutter des Junkertums und der Privilegierten. Sie preisen die Opferfreudigkeit der konservativen Wahlmänner, geringe Unbilden zu übernehmen, die ihnen das von ihnen gewollte und erhaltene Klassenwahlrecht auferlegt. Sie sind tapfer genug, andre der wüthendsten und pöbelhaftesten Beschimpfungen zu beschuldigen, ohne Namen zu nennen, so daß die durch feige Verallgemeinerung gesicherte Beschuldigung nicht unterjocht werden kann. Und endlich, sie rühmen sich eines glänzenden Sieges! Ein Sieg des Geldsades, des schmachlichsten Wahlsystems, des gewaltthätigen Unrechts und noch dazu nur errungen durch liberale Verräther! — so sehen konservative glänzende Siege aus.

Ueber Erfolge und Lehren der Landtagswahlen, so wird uns aus Halle vom 26. d. Mts. geschrieben, referierte heute abend der Reichstags-Abgeordnete Genosse Thiele. Es gelangte nach stattgehabter Disziplin, in der man sich für und gegen die zukünftige Beteiligung aussprach, folgende Resolution zur Annahme: „Die Landtagswahlen haben gezeigt, daß die Eroberung von Mandaten aus eigener Kraft oder mit Hilfe von Wahlbündnissen unmöglich war und auch für die Zukunft nur in beschränktem Maße und nur vielleicht möglich wird. Die Frage, ob die Arbeiterklasse sich auch in Zukunft an den Landtagswahlen beteiligen soll, wird deshalb davon abhängen, ob der Ruzer der allgemeinen Wahlagitation, für wertvoll genug gehalten wird, das Opfer an Zeit, Arbeit und Kosten aufzuwenden, das die Wahlbeteiligung erfordert.“

Wahlrecht — Wahlpflicht. In dem Denunziantenartikel, dessen wir gestern schon erwähnten, brachte die „Kreuz-Zeitung“ eine Ausführung, deren noch mit einigen Worten zu gedenken ist. Sie schrieb:

„Dem bei der hohen Bedeutung der Landtagswahlen für die Wohlfahrt des Staates muß gefordert werden, daß die Wahlberechtigten Mann für Mann durch Ausübung ihres Wahlrechtes der Wahlpflicht genügen.“

Wer, wie die „Kreuz-Zeitungs“-Redaktion, das preussische Landtags-Wahlrecht kennt, begeht mit einer solchen, für jedes andre Wahlsystem berechtigten Behauptung die gemeinste Heuchelei. Oder wagt die „Kreuz-Zeitung“ zu behaupten, daß sie unter dem preussischen Wahlsystem zum Beispiel die Beteiligung aller wahlberechtigten Eisenbahn-Angestellten fordert? Das würde zu einer Betriebsstörung führen müssen, die sich über die völlige Einstellung des gesamten Betriebes am Urwahltag hinaus empfindlich fühlbar machen müßte. Wagt die „Kreuz-Zeitung“ zu behaupten, daß sie ihre Forderung auf alle Angestellten der übrigen Verkehrs-institute angewendet wissen will? Ihr Freund Wiede würde sich bedanken. Und fürchtet die „Kreuz-Zeitung“, die das Heil der Welt in der Polizei erblickt, nicht, daß bei Erfüllung ihrer Forderung sämtliche Polizeibeamte auf lange Stunden (man bedenke Wahlbeteiligung von 100 Prozent wird verlangt!) zu gleicher Zeit in die Wahllokale ihrer Urwahlbezirke gebannt sind, — so daß die Befehlsverächter frech ihre Haupt erheben könnten? Nun, vielleicht denkt sich die „Kreuz-Zeitung“, daß die polizeilichen Funktionen am Wahltag vom Militär ausgeübt werden würden — die aktiven Militärs sind ja nicht wahlberechtigt. Aber wie sieht es mit den zahlreichen Arbeitern, deren Platz stets besetzt sein muß, wenn nicht schwere Störungen des ganzen öffentlichen Lebens eintreten sollen, z. B. die Feuerwehre? Wie mit den Arbeitern in den Gas-anstalten, Elektricitätswerken etc.? Was sagt die „Kreuz-Zg.“ über den Berliner Magistrat, der 21 Arbeiter von einer einzigen Gasanstalt entließ, weil sie Mann für Mann durch Ausübung ihres Wahlrechtes der Wahlpflicht genügen“ wollten, was bei der hohen Bedeutung der Landtagswahlen für die Wohlfahrt des Staates gefordert werden muß? Wir fragen jeden ehrlichen Menschen, ob ein so verlogenes Blatt wie diese „Kreuz-Zeitung“ es wagen darf, einen Stein auf Leute zu werfen, die frank und frei vor, während und nach der Wahl erklärt haben, daß sie mit Freuden dazu beitragen würden, das elendeste aller Wahlsysteme dem Fluch der Lächerlichkeit, dem Haß und der Verachtung jedes Bürgers auszuliefern.

Partei-Nachrichten.

Gemeindevahlen.

Eine ganze Reihe von Gemeindevahlsfolgen haben wir heute zu verzeichnen. Am bemerkenswertesten ist die uns durch Privattelegramm zugehende Meldung aus dem gothaischen Städtchen Ballershausen am Fuße des Thüringer Waldes. Bisher besaßen unsere Genossen dort schon die Hälfte der 10 Mandate des Gemeindevollkollegiums. Durch eine am Freitag stattgefundene Erziehung erlangten sie ein weiteres Mandat, so daß jetzt sechs Socialdemokraten vier Bürgerlichen gegenüberstehen. Ein Parteigenosse wurde gewählt in Gersdorf in Thüringen.

In Wulkau bei Magdeburg siegte der socialdemokratische Kandidat über den Gegner.
In Wittweida wurden drei Parteigenossen und sechs Gegner gewählt, in Großenhain ein Parteigenosse, fünf Dresden

Parteien, die freilich bei dem bestehenden Wahlsystem, wonach die ganze Stadt einen einzigen Bezirk bildet, noch kein Mandat zu erringen vermochten, können trotzdem mit dem erzielten Resultat ganz zufrieden sein. Es ist die Wirksamkeit künftiger Siege. Ihre Stimmen betragen im Jahre 1900 erst 877, stiegen 1902 auf 2674 und jetzt bis auf 6086. Die Gewählten erhielten von 9121 bis 12 656 Stimmen. Seit vielen Jahren stehen die dortigen Behörden der Erwerbung des Bürgerrechts durch Arbeiter durch eine ganz unzulässige Auslegung des Begriffes der geistlich vorgezeichneten Selbstständigkeit des hartnäckigsten Widerstand entgegen und nur daraus erklärt sich dieses Stimmverhältnis gegenüber dem Ergebnis der Reichstagswahlen. Durch eine Entscheidung des erst wenige Jahre bestehenden Ober-Verwaltungsgerichts ist dieser Methode des Rates der Stadt Dresden zwar ein Ende gemacht worden, doch an den Folgen leidet die Arbeiterklasse in Dresden noch immer. Das Bürgerwerden geht bei den Arbeitern immer noch langsam vor sich.

In Dösch a. M., wo drei Mandate zu besetzen waren, kommen zwei Parteien in die Stichwahl; das dritte Mandat fiel den Gegnern sofort zu. In Wieblich kommen vier Parteien in die Stichwahl.

In Eiberfeld sind vier Mandate zu besetzen; gewählt wurde niemand, es muß um alle vier Mandate Stichwahl stattfinden, an der drei Parteien beteiligt sind, auch als Erghmann steht noch ein Parteigenosse in Stichwahl. Auch in Hagen, wo unsere Genossen zum erstenmal Kandidaten aufgestellt hatten, kommt ein Genosse in die Stichwahl. In Gebelberg wurde ein neues Mandat erobert, so daß jetzt drei Socialdemokraten im Gemeinderat sitzen. In Ohligs behaupteten unsere Genossen ihre beiden bisherigen Mandate, während die Genossen in Wald vier neue Mandate, davon eins in der zweiten Klasse eroberten. Sie zählen jetzt ihrer sechs.

Schließlich wählte der Bezirk Bergen-Enkheim den Genossen Theis in den Reichstag für den Kreis Hanau und zwar einstimmig.

In Bärteberg finden die Gemeinderatswahlen allenthalben im Laufe des Dezember statt, wozu die Genossen bereits ihre Vorbereitungen treffen. Die Gemeinderäte werden mittels Direktwahl durch direkte Wahl aller Gemeindeglieder gewählt und zwar entscheidet die relative Mehrheit, so daß es keine Stichwahlen giebt. Während nun die Genossen in Ehligen beschlossen haben, von jeder Kartellierung abzusehen und eine reine Parteiliste aufzustellen, wurde in Stuttgart gestern abend beschlossen, den Antrag der Volkspartei anzunehmen und mit dieser eine gemeinsame Liste aufzustellen und zwar solle verlangt werden, daß fünf Socialdemokraten neben vier Volksparteilern aufgestellt werden. Als Kandidaten werden aufgestellt die Genossen Aloß, Bögel, Schlußberger, Altvater und Grodenberger. Aloß hat dieses Jahr auszuscheiden, die Genossen Dietrich, Sperla und Wärg bleiben noch zwei Jahre im Kollegium. Der von den Nationalliberalen gemachte Vorschlag, eine gemeinsame Liste (freiwilligen Proporz) aufzustellen mit drei Deutschparteilern, drei Socialdemokraten, je ein Konservativer, Centrum und Volkspartei wurde rundweg abgelehnt, weil er gar zu schau war.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Die rote Schleife.

Wegen Tragens republikanischer Abzeichen hatten sich vor dem Schöffengericht Reichenbach (Sachsen) die Genossen M. Sachsenweger, Richard Hofmann, Otto Misker, Wilhelm Komrad, Lorenz Vör, Otto Wegold, Karl Richter, Bernh. Schröder von Myslan und Genosse Ludwig Weich aus Limbach zu verantworten. Das Vergehen haben sich die Genannten beim Begräbnis unseres Genossen Reichelt in Myslan durch Vorantragen eines Kranzes mit einer roten Schleife zu schulden kommen lassen. Genosse Sachsenweger wurde zu 10 Tagen Gefängnis und Genosse Hofmann zu 25 M. Geldstrafe eventuell fünf Tagen Gefängnis nach der sächsischen Verordnung vom 14. Juli 1894 in Verbindung mit § 47 des St.-G.-B. verurteilt. Die übrigen Mitangeklagten wurden freigesprochen.

Was man schon davon hat, wegen solcher harmlosen roten Schleife einige Socialdemokraten ins Gefängnis zu stecken! Sollte man doch lieber jeden einsperren, aber recht lange, der einen roten Stimmzettel zur Wahlurne trägt. 441 000 Träger republikanischer Abzeichen, die den gemäßigten sächsischen Reaktionen wirklich unangenehm werden können, hat man am 10. Juni ruhig laufen lassen und jetzt sperret man einen einzigen Träger einer harmlosen roten Schleife ein!

Gewerkchaftliches.

Herr Felsch und seine Trabanten,

die sich im Arbeitgeberbund für das Baugewerbe zusammengesunden haben, mußten gelegentlich ihrer Tagung in Stuttgart bekennen, daß die Arbeiterbelämpfung denn doch nicht so leicht sei, als bei Gründung des Bundes der eine oder andre gedacht haben mag.

Der Bund zählt jetzt drei Landesverbände und 97 selbständige Lokalverbände. Seine Mitgliederzahl ist von 5800 im Vorjahre auf 6803 gestiegen. Außerhalb des Bundes stehen jetzt noch 92 Verbände mit etwa 1500 Mitglieder.

Trotzdem klagte man über den geringen Erfolg der Bundesaktionen.

Die Versendung der schwarzen Listen hat sich nicht bewährt. Kein Wunder! Die Felschianer haben dieselben in solchen Massen fabriziert und versandt, daß es bei jeder Annahme eines Arbeiters einer umfangreichen archaischen Forderung bedurfte, um festzustellen, ob sich derselbe nicht in der einen oder anderen der schwarzen Listen verzeichnet fand. Nur sind die Herren „Baunternnehmer“ und ihre Sklavendrüde, denen die Annahme und das Schuriegeln der Arbeiter als Spezialtätigkeit übertragen ist, zwar mit dem Munde immer sehr voran, aber mit dem Leben haper's bei ihnen beinahe so arg, wie mit dem Schreiben. So werden denn die Leute einfach eingestellt, wenn sie den Herren nicht gerade persönlich als Streifende oder Ausgeperrte bekannt waren. — Das Schreibwerk soll nun vereinfacht werden. Den Halb-Alphabeten des Felsch-Bundes sollen in Zukunft nur noch Verzeichnisse der Orte zugehen, in denen gestreift wird oder Arbeiter ausgeperrt sind, und die von dort kommenden dürfen nicht eingestellt werden.

Die ganze antisociale Stimmung der Herren Felschianer kam so recht zum Ausdruck in der Diskussion darüber, was man alles zur Anebelung der Bauarbeiter thun könne.

Ein Kölner Delegierter ließ unter dem Beifall der Anwesenden seinem Haß gegen die Gewerbeberichte als Einigungsämter die Fägel schiefen. Bei deren Eingreifen würden den Arbeitern stets 50 Proz. ihrer Forderungen bewilligt. Herr Müller-Kassel, der den Karren des Bundes in Kassel so vorzüglich in den Sumpf gefahren hat, ist von dieser Arbeit noch nicht ganz befriedigt; er wünscht, daß Sperren in Zukunft nicht an einem Ort, sondern für eine ganze Provinz verhängt würden. Wäre das ein Rieseneinfall in Hessen-Kassel gewesen! — Ueber die Tarifverträge sprach sich die Mehrzahl der Anwesenden sehr ungünstig aus.

Der Hauptcoup, der gegen die Arbeiter ausgespielt wurde, war die Annahme der von uns in der Nummer vom 26. d. Mts. schon mitgeteilten Anträge bezüglich der Schaffung von Unternehmerarbeitsnachweisen und der Einführung von Arbeitszeugnissen.

Die Organisationen der Bauarbeiter wissen nun, auf welche Art von Kämpfen sie sich für das nächste Jahr einzurichten haben. Bericht. Redakteur: Julius Köstler in Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöck in Berlin. Druck und Verlag: Vorwärts-Druckerei

Es gilt, die Einführung der Unternehmer-Arbeitsnachweise und der Zeugnisse mit allen Mitteln hintanzuhalten.

Siegt der Bund, dann ist es vorbei mit der Arbeiterorganisation und jeder Ertragschaft der Arbeiter im Baugewerbe. Darum, Bauarbeiter aller Branchen, auf die Schanzen! Auf zum Kampf gegen den Arbeitgeberbund für das Baugewerbe!

Berlin und Umgegend.

Achtung, Metallbrüder! Nachdem durch Verhandlungen die Differenzen bei Haller u. Cie. zur Zufriedenheit der Kollegen erledigt sind, haben die Kollegen die Arbeit dort wieder aufgenommen. Die Sperre ist aufgehoben.

Nachmals ersuchen wir, jeden Fall des versuchten Vertragsbruchs sofort in unserm Bureau zu melden. Da das Einigungsamt in Bezug auf Einberufung der Schlichtungskommission immer noch im Verzuge ist, sind wir auf Selbsthilfe angewiesen. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Ortsverwaltung Berlin.

Die „Schneider-Zeitung“, das Organ des Central-Verbandes der in der Schneiderei beschäftigten Personen, hat mit seiner neuesten Nummer eine Auflage von 10 000 Exemplaren erreicht.

Die vom Ring der Oefenfabrikanten für 1. Dezember angekündigte Ausperrung der Arbeiter wirkt auch in Nürnberg ihre Schatten voraus. Die bedeutendste Fabrik dieser Art am dortigen Platz, die Firma J. Hausleiter, ist dem Ring beigetreten und hat ihren Arbeitern die Alternative gestellt, entweder dem Verband den Rücken zu kehren oder ausgeperrt zu werden. Es kommen hier meistens Arbeiter in Betracht, die seit 10—25 Jahren in der Fabrik beschäftigt sind, wodurch dieser Schritt um so verwerflicher erscheint. Durch die Androhung wurde aber gerade das Gegenteil von dem erreicht, was sie eigentlich bezwecken sollte: statt daß die Arbeiter schleunigst aus der Organisation austraten, schlossen sich auch die noch Fernstehenden ihr an, so daß jetzt alle Arbeiter bis auf einen organisiert sind. In einer Versammlung, die von sämtlichen Arbeitern, bis auf den einen Indifferenten, erschienen waren, wurde einstimmig beschlossen, an der Organisation unter allen Umständen festzuhalten. So hat der Zerborismus des Unternehmertums nur das erzielt, was die schlimmsten „Deber“ und „Wähler“ bisher nicht fertig bringen konnten: Den Arbeitern die Stelle zu zeigen, wo sie allein eine wirksame Vertretung ihrer Interessen finden.

Ausland.

Internationale Diamantarbeiter-Organisation. In Paris tagte vor kurzen eine internationale Diamantarbeiter-Konferenz, in der einstimmig beschlossen wurde, einen Weltverband der Diamantarbeiter auf folgender Grundlage zu errichten: Es soll ein permanentes internationales Bureau eingerichtet werden. Die angeschlossenen Organisationen sollen verpflichtet sein, einander bei Streiks Ausperrungen usw. gegenseitig zu unterstützen. Sie sollen ferner verpflichtet sein, dem permanenten Bureau über alle in ihrem Arbeitsgebiet vorkommenden wichtigen Lohnbewegungen zu berichten. Der Weltverband soll vorläufig von einem Komitee, bestehend aus drei Mitgliedern, die von den Organisationen in Amsterdam, Antwerpen und Paris gewählt werden, geleitet werden. Das Komitee soll alle Maßnahmen zur Vollendung der internationalen Organisation treffen, Statuten ausarbeiten und Tarife über die gegenseitigen Unterstützungen bei Streiks, Ausperrungen usw. Die Entwürfe der Statuten und Tarife sollen den angeschlossenen Organisationen zur Begutachtung vorgelegt werden. Sollte es nötig sein, zur definitiven Gründung des Weltverbandes einen internationalen Kongress abzuhalten, so soll dieser durch das Komitee einberufen werden. Der Sitz des Komitees ist Paris. — Ferner wurde beschlossen, auf die internationale Einführung des Reunthundentages hinzuwirken. Die Organisationen in Antwerpen und Amsterdam wurden beauftragt, einen Bericht auszuarbeiten, der an die Arbeitgeber verhandelt werden soll. Außerdem wurden diese beiden Organisationen beauftragt, den Plan zur Reunthunden-Bewegung auszuarbeiten.

Für Unterstützung der ausgeperrten Textilarbeiter Grimmitzschau von den Angestellten der Chemigraphischen Anstalt Georg Bögenlein u. Co. 18,75 erhalten. Georg Treue, Kassierer.

Sociales.

Zur Ausführung des Kinderschutzgesetzes.

Die hamburgische Oberschulbehörde hat die Hauptlehrer und Lehrer an den öffentlichen Volksschulen angewiesen, mitzuwirken bei der Kontrolle über die Befolgung der Vorschriften des Reichsgesetzes betreffend die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben vom 30. März 1903, das bekanntlich am 1. Januar in Kraft tritt. In der betreffenden Anweisung heißt es: „Das Gesetz bietet für die Zukunft die Handhabe, einer für Kinder ungeeigneten, sowie einer übermäßigen oder in zu früher oder zu später Tagesstunde stattfindenden Arbeitsleistung, die die körperliche Entwicklung der Kinder schädigt oder ihnen die zum erfolgreichen Besuch der Schule notwendige Frische nimmt, in wirksamer Weise als bisher entgegenzutreten. — Bei Ausübung der Kontrolle über die Befolgung des Gesetzes sind folgende Vorschriften zu beobachten: Sobald sich ein Kind in der Schule auffallend müde oder nachlässig zeigt, mit seinen Schularbeiten im Rückstande bleibt, oder aus andern Gründen die Vermutung besteht, daß es zu stark oder zu unregelmäßiger Zeit angefordert wird, so ist dem Hauptlehrer Mitteilung zu machen und von diesem das Kind, aber nicht in Gegenwart der übrigen Schüler über die Beschäftigung außerhalb der Schule zu befragen.“ Wenn der Hauptlehrer die Ansicht gewinnt, daß das Kind übermäßig angefordert wird, soll er Rücksprache mit dem Vater, der Mutter oder dem Vormunde des Kindes nehmen und diese eventuell auf die Strafbestimmungen des Gesetzes vom 30. März 1903 hinweisen. Ist nach Lage der Sache hiervon ein Erfolg nicht zu erwarten, so soll der Hauptlehrer, falls es sich um Beschäftigung des Kindes in einem gewerblichen Betriebe, also nicht um häusliche Dienste oder landwirtschaftliche Arbeiten handelt, ein mit den Ergebnissen der Ermittlungen ausgefülltes Formular der Oberschulbehörde einreichen, die dasselbe dann der Gewerbe-Inspektion übermitteln wird.

Vordelle in Hamburg.

Es giebt also doch Vordelle in Hamburg. Trotz der festeren Erklärung des hamburgischen Bundesratsbevollmächtigten Bürgermeisters Dr. Burghard im Reichstage unserm Genossen Weber gegenüber.

In dem Civilprozeß, in dem der Grundeigentümer A. die Hamburgische Polizeibehörde auf Zahlung von mindestens 100 000 Mark Schadensersatz verklagt hat, der ihm, respektive den von ihm verwalteten Grundstücken in der Altkuhstraße durch die Aneinanderreihung der Prostitution in dieser Straße durch die Polizei entstanden ist, hat das Landgericht festgestellt, daß zwischen einer Hamburger „Beherbergerlei“ und einem Vordell keinerlei Unterschied besteht. Trotzdem hat das Gericht auf Abweisung der Klage erkannt, wie es andererseits auch die Wiederklage der Polizei auf Feststellung, daß dem Kläger keinerlei Schadensersatz-Ansprüche zuständen, abgewiesen hat.

In den Verhandlungen über den Prozeß kam zur Sprache, daß die Polizeibehörde allerhand Vorschriften über den Vordellbetrieb an die Vordellwirte erlassen hat und daß sie auch insofern die Prostituierten zwingt, in den Vordellen Wohnung zu nehmen, als sie dieselben auffordert, sich „erlaubte Wohnungen“ zu nehmen, die den bezüglichen sittenpolizeilichen Vorschriften entsprechen, und das sind eben die Vordelle, die sich über neun Straßen in Hamburgs verschiedensten Stadtteilen erstrecken. Das Gericht hatte keinen Zweifel an diesen Thatsachen, die die Polizei in den Verhandlungen zu bemängeln suchte. Es stellte sich aber auf den Standpunkt, daß die

Polizei aus hygienischen und ordnungspolizeilichen Gründen zu ihrem Verhalten berechtigt sei, daß sie sich keiner Unterlassung schuldig mache, wenn sie die Vordellwirte nicht wegen Stuppel bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige bringe. Das Anklagemonopol habe die Staatsanwaltschaft, die Polizei dagegen sei lediglich eine ihr subordinierte Helferin, die in diesem Falle um so eher entlastet sei, als die fraglichen Zustände in Hamburg ganz allgemein bekannt seien. Bezüglich des Vorwurfs der Tölpelung des an sich strafbaren Vordellbetriebes hätte der Kläger sich gegen die Staatsanwaltschaft wenden müssen. Auch siehe es ihm frei, die seinem Grundstücke benachbarten Vordellwirte auf Unterlassung ihres Betriebes zu verklagen und so seine Rechte zu wahren.

Das von der Unfall-Versicherungsgenossenschaft gewährte Sterbegeld gilt als Rentenbetrag im Sinne des § 25 Absatz 2 des Unfall-Versicherungsgesetzes. So entschied das Ober-Verwaltungsgericht.

Die Verlebte Hoffmann und Borowiczal aus der Gegend von Bochum waren an den Folgen von Betriebsunfällen gestorben. Der Allgemeine Knappschaftsverein zu Bochum gewährte den Witwen an Begräbniskosten je 88 M. und die Knappschafts-Versicherungsgenossenschaft setzte für jede ein Sterbegeld von 99 Mark fest, war jedoch bereit, den Witwen davon je 88 M. vorzuenthalten und diese Beträge dem Knappschaftsverein zu überweisen, nachdem der Knappschaftsverein darauf Anspruch erhoben hatte, indem er sich auf § 25 Absatz 2 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes berief, welcher lautet:

„Die Verpflichtung der eingeschriebenen Hilfskassen, sowie der sonstigen Kranken-, Sterbe-, Invaliden- und anderen Unterstützungs-kassen, den von Unfällen betroffenen Arbeitern und Betriebsbeamten sowie deren Angehörigen und Hinterbliebenen Unterstützungen zu gewähren, sowie die Verpflichtung von Gemeinden oder Armenverbänden zur Unterstützung hilfsbedürftiger Personen, werden durch dieses Gesetz nicht berührt. — Wenn auf Grund solcher Verpflichtung Unterstützungen für einen Zeitraum geleistet werden, für welchen den Unterstügten nach Weggabe dieses Gesetzes ein Entschädigungsanspruch zustand oder noch zusteht, so ist hierfür den Unterstügten gewährten Klassen, Gemeinden oder Armenverbänden durch Ueberweisung von Rentenbeträgen Ersatz zu leisten.“

Die beiden Witwen erhoben gegen die Ueberweisung der 88 M. an den Knappschaftsverein Einspruch und beanspruchten von der Versicherungsgenossenschaft das ganze Sterbegeld. Sie machten geltend, daß dieses ihnen ebenfalls zustehe, obwohl ihnen der Allgemeine Knappschaftsverein die Begräbniskosten gewährt habe. Das Sterbegeld sei nicht zu den „Rentenbeträgen“ im Sinne des § 25 Abs. 2 des Unfall-Versicherungsgesetzes zu rechnen und der Knappschaftsverein habe deshalb keinen Anspruch auf Ersatz der Begräbniskosten seitens der Versicherungsgenossenschaft.

Der Bezirksauswahlspruch zu Arnberg erkannte jedoch zu Ungunsten der Frauen und führte aus, es könne keinem Zweifel unterliegen, daß das Sterbegeld eine Unterstützung im Sinne des § 25 Abs. 2 sei. Es könne nicht darauf ankommen, daß das Gesetz dort nur von Rentenbeträgen spreche. Es sei anzunehmen, daß das Wort in weiterem Sinne gemeint sei und daß darunter verstanden werden sollte alles, was die Unfall-Versicherungsgenossenschaften nach dem Gesetz zu leisten hätten. Die Ueberweisung sei gerechtfertigt.

Die Frauen legten beim Ober-Verwaltungsgericht Revision ein, zu deren Begründung u. a. geltend gemacht wurde: Das Unfallversicherungsgesetz gewähre bei Tötung eines Versicherungsbedingten den Hinterbliebenen einmal Sterbegeld und dann Hinterbliebenen-Rente. Durch das Sterbegeld sollten die Hinterbliebenen in die Lage gesetzt werden, die besonderen Ausgaben zu decken, die beim Todesfall entständen, während die Rente den Lebensunterhalt gewährleisten solle. Das sei doch etwas ganz Verschiedenes. Wenn trotzdem § 25 Absatz 2 nur „Rentenbeträge“ nenne, dann sei anzunehmen, daß auch nur Rentenbeträge im engeren Sinne gemeint seien, denn sonst hätte man im Gesetz das Sterbegeld extra erwähnt.

Das Ober-Verwaltungsgericht erhielt jedoch die Entscheidung des Bezirksauswahlspruches aufrecht und erklärte damit die Ueberweisung für gerechtfertigt.

Gegen den Schluß der Gastwirtsgehilfen wendet sich die Dresdener Gewerbelammer. In einem Gesuche der Unternehmer, das der Kammer vorlag, wird verlangt, daß die Bestimmung in der Bekanntmachung des Reichsfinanzministers vom 23. Januar 1903 in der Richtung abgeändert wird, daß künftig den Angestellten in Gast- und Schankwirtschaften anstatt der täglich ihnen zu gewährenden ununterbrochenen Ruhezeit von 8 bzw. 9 Stunden (Schlafzeit) einmal jede Woche in Gemeinden von über 20 000 Einwohnern eine Ruhezeit von 18 Stunden und in Gemeinden mit geringerer Einwohnerzahl eine solche von 14 Stunden zu gewährt ist. Die Kammer beschloß, diesen Antrag zu unterstützen.

Aus der Frauenbewegung.

Johannisthal. Am 23. d. Mts. sprach Genosse Käter-Schöneberg im Senftleben'schen Lokal über das Recht der Frau. In scharfen Worten kritisierte Redner die Rechtslosigkeit der Frau im preussischen Staat und forderte die Frauen auf, mit aller Energie mit einzutreten in den Kampf gegen die kapitalistische Gesellschaft. Genossin Frau Mann gab den Bericht als Vertrauensperson und beklagte, daß das verfloßene Jahr nicht viel Erfolg für die Frauenbewegung in unserm Ort aufzuweisen habe. Darauf wurde als Vertrauensperson für die Frauen, Frau Mann wiedergewählt.

Niedorf. Am Mittwoch, den 2. Dezember, abends 8^{1/2} Uhr, findet im Lokale des Herrn Thiel, Bergstr. 151/152, eine Volksversammlung statt. Genosse Albrecht Kille hält einen Vortrag über: „Was fordern die Frauen vom modernen Staate?“ Ferner findet Bericht und Neuwahl der Vertrauensperson statt. Siehe Annonce am Dienstag. Die Vertrauensperson.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 27. November. (B. L. Z.) Nach 8^{1/2} stündiger, stürmisch bewegter und durch leidenschaftliche Austritte oft unterbrochener Sitzung wurde der Antrag Podmaniczky auf Abhaltung von Parallelsitzungen mit großer Majorität angenommen. Das Ergebnis der Abstimmung wurde von der Opposition mit Entrüstungsrufen aufgenommen.

Lebens- und Altersversicherung aller Gemeindeglieder.

St. Gallen, 27. November. (B. L. Z.) Die Ortsbürgergemeinde beschloß, verfassungsmäßig die Lebens- und Altersversicherung für sämtliche Gemeindeglieder einzuführen.

Hildburghausen, 27. November. (B. L. Z.) In der 1749 vom Herzog Friedrich von Hildburghausen gegründeten Leichenkasse „Fraternität“ wurde ein Ranko von 100 000 Mark entdeckt.

Gherbourg, 27. November. (B. L. Z.) Eine Untersuchung auf dem hiesigen Bahnhofs ergab, daß die Steine, die ein Soldat auf das Geleise der von dem italienischen Königspaar zur Rückkehr nach Italien benutzten Strecke gelegt hatte, überhaupt keinen Unfall hätten herbeiführen können. Die gerichtliche Untersuchung stellte die Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten fest.

Tunis, 27. November. (B. L. Z.) Der Befehlshaber der eingekerkerten tunesischen Truppen, Oberst Aurousseau, welcher unter der Beschuldigung, Veruntreuungen begangen zu haben, verhaftet worden war, versuchte sich mit einem Rasiermesser zu tödnen und verletzte sich schwer an der Kehle.

und Verlagshaus Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 2 Beilagen.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokal-Liste.

Donnerstag, den 20. November 1903, veranstaltet der Gesangverein „Eintracht“ ein Vergnügen in den Sälen der Old-Fellow-Loge, Alte Jakobstr. 128.

Johannisthal. Das Lokal von Fähring, Friedrichstr. 11, Inhaber Albert Henneberg, steht der Arbeiterschaft jetzt nicht mehr zu Versammlungen usw. zur Verfügung, ist daher von der Liste zu streichen.

Charlottenburg. Der „Rostergarten“, Inhaber W. Pasternack, am Spandauer Schiffbaukanal, hat durch Unterschrift erklärt, daß er sein Lokal der Arbeiterschaft zu Versammlungen usw. zur Verfügung stellt. Die Lokalkommission.

Lokales.

Die Jugendkonzerte.

Wenn der Direktor Eberhard in „Probekandidaten“ gelassen das große Wort ausspricht: „Die Wissenschaft gehört gar nicht in die Schule!“, so ist er eben nur das Sprachrohr der leitenden Kreise, die sich gegen die unbeschränkte Freiheit der Forschung mit Händen und Füßen sträuben.

Der reifere Schüler, der nicht mit unvertilglichenem Stumpfsinn Tag für Tag nur das Penium aboehst und sich dafür dann im Sport oder durch kommentarlose Saufereien schadlos hält, findet allerdings privatim Gelegenheit zu Kunstgenüssen.

Diese Erwägungen hat auch ein Mann angestellt, der mit vielen andern die Musik für ein ausgezeichnetes Bildungs- und Erziehungsmittel hält. Er hat die Absicht, zu helfen, und den Willen, sie durchzuführen.

Wir erwähnen eines der letzten Konzerte. Die Recitation hatte Marie Frauendorfer vom Berliner Theater, die Sologebänge Olga von Türck-Rohn aus Wien und die Begleitung Herr Max Fürst übernommen.

Der Preis für das Billet beträgt 50 Pf. für die Schüler der höheren Lehranstalten, 20 Pfennig für die Gemeindeführer. Die Garderobe darf in den Saal genommen werden, nur nasse Schirme sind gegen Entgelt von einem Grobchen abzugeben.

Die Haltung der Zuhörer ist meistens musterhaft; nur ist zu rügen, daß trotz der Bemerkung im Programm in das Nachspiel hineingeklopft wurde.

Jedenfalls seien diese künstlerischen und kunstverbreitenden Veranstaltungen jedem empfohlen, der nachmittags zu einem musikalischen Genuße Zeit übrig hat. Er wird es nicht bereuen.

Nachträge zum Prozeß Kwidetz. Graf Viktor Kwidetz, der neben dem Staatsanwalt und im gewissen Sinne auch den Richtern als der lebende Teil aus dem Sensationsprozeß hervorgeht, hat sich auch in einer Zeitschrift an die großen polnischen Wälder seiner Heimat zu rehabilitieren gesucht.

Nachdem ich mich von der Haltlosigkeit derjenigen Vorwürfe überzeugt habe, die Gegenstand des Strafprozesses gegen die Gräfin Isabella Kwidetz und deren Gemahl waren, spreche ich mein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß ich durch mein Auftreten die Gräfin nebst Gatten, Kindern, Geschwistern und Verwandten schwer beleidigt habe.

Zu dem angeblichen Abschiedsgesuch des Staatsanwalts Müller meldet die „Berl. Ztg.“: „Wie wir erfahren, war Herr Müller, der in Berlin als Assessor bei der Staatsanwaltschaft beschäftigt war, bereits vor Beginn des Kwidetz-Prozesses zum Staatsanwalt in Elberfeld ernannt; er wurde nur in Berlin zurückgehalten, um die Anklagebehörde in dem Prozesse, dessen Vorbereitung ihm obgelegen hatte, auch in der Schwurgerichts-Verhandlung zu vertreten.“

Die Gräfin Kwidetz hat anscheinend auch ihren lieben nächsten eine Freude gönnen wollen. Vor einem Hause in der Hohenstaufenstraße, so berichtet ein hiesiges Blatt, fanden Donnerstag größere Ansammlungen statt. Passanten, die vorübergehend und kopfschüttelnd die aufgeregte und lärmende Menge, die allerdings zum größten Teil aus Kindern und halbwildhändigen Burschen bestand, betrachteten, wurde die Auskunft zu teil, daß in dem Hause „die Gräfin“ wohne.

dem Hause aufgestellte Schutzmannsposten mußte, um dem Unfug ein Ende zu machen, schließlich sich in die Wohnung der Gräfin begeben und diese bitten, die eigenartigen Neuherungen ihrer Freigebigkeit einzustellen.

Die Kosten des Prozesses werden verschieden eingeschätzt. Das „Berl. Tagebl.“ nennt die Summe von 130 000 M.

Auch die Bühne hat sich bereits, wenn auch nicht in einwandfreier Weise, der Angelegenheit Kwidetz bemächtigt. In Behrsteins Drama „Japfenstreich“ kommt ein Kriegsgesicht auf die Bühne. In der Scene, da der eine Gerichtsbeisitzer, von Franz Schönfeld dargestellt, sich in dem Idioten des Voladen mit dem Zeugen zu verständigen sucht, erklärt er ihm die Frage nach der Verwandtschaft mit dem Angeklagten. Als er auf die Schwestern des Zeugen exemplifiziert, sagt der Zeuge: „Hob ich gar nicht Schwestern. Hob ich nur fünf Brüder!“

Tod im Fahrstuhl. Ein Fachmann schreibt uns: Das in der Nr. 275 des „Vorwärts“ berichtete Fahrstuhl-Unglück zeigt wieder so recht deutlich, welcher höchst mangelhaften Aufsicht die Berliner Fahrstühle unterliegen.

Wie oft haben wir schon auf die Quellen dieser gräßlichen Todesfälle unter den Augen der Baupolizei hingewiesen, aber nichts geschieht, um selbst die allereinfachsten Vorsichtsmaßregeln zu erzwingen.

Oben angekommen, versäumte er es, den Fahrstuhl gehörig einzuschalten. Wie kommt der Fahrer dazu, etwas einzuschalten? Der Fahrstuhl muß oben selbstständig an richtiger Stelle sich einschalten. Wie kann sich ein richtig konstruierter Fahrstuhl allmählich senken? Wie darf der Fahrer die Fahrstuhltür öffnen können, wenn der Aufzug sich gesenkt hat? Die Tür muß selbstständig geschlossen bleiben, wenn der Fahrstuhl sich gesenkt hat!

Studierende Frauen an der Berliner Universität. Im gegenwärtigen Winterhalbjahr sind an der Berliner Universität bis jetzt 546 Frauen als Gasthörerinnen zugelassen; das sind fast so viele wie im Vorjahre. Seit dem Jahre 1898/97 hat sich, wenn man nur die Wintersemester heranzieht, die Frequenz der studierenden Frauen an der Universität Berlin folgendermaßen entwickelt: 96, 193, 241, 431, 430, 611, 552 und jetzt 546.

Schnellfahrten mit Dampftrieb. Nachdem die elektrischen Schnellfahrten auf der Militärbahn für dieses Jahr ihr Ende erreicht haben, werden, wie der „Frankf. Ztg.“ mitgeteilt wird, auf Anordnung des Eisenbahnministers in etwa 14 Tagen auf derselben Strecke in täglich zwei Stunden Versuchsfahrten mit Dampftrieb erfolgen.

Die Weihnachtsbäume sind da. 450 000 Weihnachtsbäume sind gestern auf dem Militär-Bahnhof in Schöneberg angekommen. Der Christbaum-Engros-Markt sollte voriges Jahr nach dem Leichter Güterbahnhof verlegt werden, doch hatten sich die Engros-Händler dagegen getraut, und so wird auch in diesem Jahre wieder der Engros-Markt auf dem militär-fiskalischen Grundstück in der Großgörschenstraße abgehalten.

Das Schiller-Theater hat durch den Tod des Mitglied Max Henze verloren. Henze hat in jungen Jahren die Begeisterung für die Bühne veranlaßt, eine behagliche Zukunft aufzugeben, denn er war der Sohn eines wohlhabenden Rittergutsbesizers in Westpreußen.

Bestgestellt sind jetzt zwei Eindrehler, die am Donnerstag in der Wohnung der Gastwirtin Frau Geper in der Seebellstraße 19 auf frischer That ertappt und nach heftiger Gegenwehr von dem Hausbesitzer und andern Leuten unschädlich gemacht und der Kriminalpolizei übergeben wurden. Es sind 19 und 16 Jahre alte Arbeitsburschen mit Namen Hermann Wallnig und Karl Henschel, beide noch unbestraft. Henschel war aus einer Zwangs-Erziehungsanstalt in Lichtenberg entwichen und trieb sich in Berlin umher.

Geisteskrank. Der Schlosser Richard Müller senerte in der Steinstraße aus einem scharf geladenen Revolver mehrere Schüsse auf vorübergehende Personen ab und verletzte eine Frau Wittig an der rechten Schulter. Er wurde auf die Wache gebracht, wo ein Arzt feststellte, daß er gemeingefährlich geisteskrank war. Darauf wurde der Mensch nach Dalldorf gebracht.

Aberhand Nachbilder. Eine Revolver-Affaire verursachte gestern Abend in der Steinstraße eine größere Menschenansammlung. Dort war zwischen einem Ehepaar ein Streit entstanden, bei welchem der Mann seine Frau bedrohte. Sie suchte zu entfliehen, und nun zog der Gatte einen Revolver hervor und feuerte zwei Schüsse auf die

Frau ab. Glücklicherweise wurde niemand getroffen. Der Revolverheld ergriff dann die Flucht, wurde jedoch von Passanten verfolgt und mit Hilfe eines hinzukommenden Kriminalbeamten festgenommen. Er wurde nach der Polizeiwache in der Alten Schönhauserstraße gebracht.

Ein Kampf um den Geliebten foderte gegen 12 Uhr nachts in der Schönhauser Allee zwei Mädchen aus. Die beiden Rivalinnen saßen sich gegenseitig in die Haare und bearbeiteten sich mit den Fingernägeln, während der Heißumrittene dem Amalgamkampf vergnügt zuschaute. Als ein Schutzmann hinzu kam, ergriffen alle drei die Flucht.

Im Gegenah hierzu fand fast zu derselben Zeit in der Invalidenstraße ein Streit um die Geliebte statt. Ein junger Kaufmann ging in Begleitung einer Kellnerin die genannte Straße entlang, als ihnen ein Knecht entgegen kam. Dieser konnte ebenfalls das Mädchen und glaubte ältere Rechte zu haben als der Kaufmann. Zwischen beiden Männern kam es zu einer Schlägerei, und während sie sich prügelten, bestieg die Kellnerin eine Droßke und jagte davon. Die beiden Kämpfer wurden von einem hinzukommenden Schutzmann festgenommen und nach der Polizeiwache geführt.

Himmelsstürmer. Ein tolles Stüd haben zwei Berliner Knaben, wie nachträglich bekannt wird, in der Nacht zum letzten Sonntag, während des Sturmes ausgeführt. Die Waggelöhne sind an dem Leitergerüst, das z. Bt. an den beiden Türmen der Petri-Kirche errichtet ist, in die Höhe geklettert und haben dort in die neu vergoldete Kugel unter dem Kreuz ihre Namen eingetrigelt, nachdem sie schon vorher versucht hatten, sich auf ähnliche Weise zu betätigen. Dem Vergolder blieb, als die Verunreinigung entdeckt wurde, weiter nichts übrig, als die Kugel an einigen Stellen noch einmal zu vergolden.

Ein gewaltiger Dachstuhlbrand kam gestern nachmittag in der Neuen Friedrichstr. 38-40 in dem Kaufhause Brandenburg zum Ausbruch und beschäftigte die Wehr bis in die tiefe Nacht hinein. Das erst vor einigen Jahren fertiggestellte Riesengebäude hat drei Etagen und umfaßt ein Duzend Höfe. Das Feuer kam aus noch nicht ermittelter Ursache im Seitenflügel Nr. 38-39 aus und zwar im Dachboden. Dort hatte die Feldbahnfabrik von Koppel ihr großes Alfenlager untergebracht. Außerdem befanden sich in den einzelnen Bodenräumen Kisten, Kartons und andre Gegenstände der Wäschefabriken von Salinger und Israel. Dem Feuer stand also Nahrung im weiten Maße zu Gebote, weshalb es sich auch mit unheimlicher Schnelligkeit ausbreitete. Als die ersten Wöschzüge aus der Seebellstraße unter Brandmeister Diefener herandrückten, stand der Dachstuhl des ersten Hofes in seiner ganzen Ausdehnung in hellen Flammen, weshalb sofort die Meldung „Mittelfeuer“ an die Feuerwachen ging. In kurzer Zeit waren vier Dampfhydranten und mehrere Hydranten in Tätigkeit. Brandinspektor Kohlenstod ließ von drei Höfen aus über drei mechanische Leitern und Treppen hinweg gegen das verheerende Element vorgehen, um ihn den Weg nach den Quergebäuden zu verlegen. Die Löscharbeiten wurden anfangs durch starke Rauchentwicklung sehr erschwert. Ueber zwei Stunden mußte Wasser gegeben werden, bevor die Gefahr als beseitigt gelten konnte. Der Dachstuhl über die beiden ersten Höfe hinweg wurde total eingeschert und zogen sich die Aufräumungsarbeiten noch stundenlang hin. Die Firma Koppel ist am schwersten geschädigt, da die Aktien der letzten fünf Jahre, die für sie von bedeutendem Werte sind, vernichtet wurden.

Orgelkonzert. Montag, den 30. November, abends 7 1/2 Uhr, werden in der Marienkirche Musikdirektor Otto Dienel, die Gesangschor von Frau Marie Kornatis (Soprano) und Sologebänge von Frau Margarete Heinrich, Frau Charlotte Wittmer, Frau Lucie Delschläger, Frau Margarete Heiming, Frau Etti Wegner, Herr Tschape, Herr Popenhagen u. a., der Violonist Herr Georg Werlin, der Bratschist Herr Paul Sager und der Organist Herr Robert Schwefelmann Advents-Kompositionen von Bach, Handel, Mozart, Weber, Löhse (Johannes der Täufer), Brahms, Schumann, Rheinberger und Dienel bei freiem Entree aufführen.

Theater. Im Luisen-Theater ist gestern Raimunds Zaubermärchen „Der Verschwendler“ aufgeführt worden, und zwar im großen Ganzen mit bestem Erfolg. Herr Albert Hüner gab den Valentin mit schlichtem Humor und sang sein Hobellied vortrefflich. Desgleichen war Helene Winter eine muntere Tischlerfrau; nur soll sie sich hüten, wienerisch zu sprechen. Der Hottwell des Herrn Kreuzjindl behagte weniger. Die Ausstattung und Inszenierung konnte sich sehen lassen; nur ist zu tabeln, daß infolge der entsehrlich langen Pausen die Vorstellung erst um Mitternacht zu Ende war. Die Damen Fräulein Wagner und Fräulein Winick, sowie die Herren Christians und Krausnek vom Igl. Schauspielhause haben ihre freundliche Mitwirkung zu einer Wohlthätigkeits-Vorstellung zugesagt, welche am nächsten Freitag zu Gunsten einer schwerkranken, erwerbsunfähigen Bühnenkünstlerin im Luisen-Theater gegeben wird. Zur Aufführung gelangt „Romeo und Julia“. Fräulein Wagner spielt die Julia, Fräulein Winick die Amme, Herr Christians den Romeo und Herr Krausnek den Vater Lorenzo. Im Schiller-Theater O. (Wallner-Theater) gelangt in nächster Woche, nach einer Pause, die durch die Reueinstudierung des „Wilhelm Tell“ bedingt wurde, Arthur Hitzers Drama „San Marcos Tochter“ wieder zur Aufführung, und zwar Montag und Freitag. Im Residenz-Theater findet die Erstaufführung von „Crainquebille“, Schauspiel in drei Bildern von Anatole France, im Laufe des Monats Dezember in Form eines literarischen Abends statt. Im Deutschen Theater geht am Dienstag, den 1. Dezember, „Rose Bernd“ zum 25. Male in Scene. Als nächste Novität ist für den 12. Dezember Hermann Bahr's Komödie „Der Meister“ in Aussicht genommen. Anfang Januar folgt Ludwig Fuldas Schauspiel „Robella d'Andrea“, das jüngst im Wiener Burg-Theater mit großem Erfolge aufgeführt ist. Im Carl Weis-Theater geht am Sonnabend Arthur Müllers Lustspiel „Maria Theresia und ihr Hof“ oder „Gute Nacht Hanschen“ erstmalig in Scene. Am Nachmittage geht als Kinderdarstellung „Der Waldmeister“ oder „Das Wundermännlein im Walde“ in Scene. Central-Theater. Am Sonntag wird nachmittags 3 Uhr „Die Geisha in erster Besetzung“ gegeben, und nicht „Boccaccio“, wie ursprünglich angekündigt war. Am Abend gelangt „Der Kastelbinder“ mit Eduard Steinberger a. G. zur Darbietung.

Am Institut für Meereskunde, Georgenstr. 34-36, finden in dieser Woche, abends 8 Uhr, folgende öffentliche Herren und Damen zugängliche Vorträge statt: Montag, den 30. d. M., spricht Direktor Dr. Schulze-Lübke über: „Der Beginn der Olfsee-Dampfschiffahrt am Anfang des 19. Jahrhunderts“; Mittwoch, den 2. Dezember, Prof. Plate über: „Die neueren Tiefsee-Expeditionen und ihre biologischen Ergebnisse (mit Lichtbildern)“; Donnerstag, den 3. Dezember, Herr B. Dehn-Berlin über: „Seewege und Ueberlandbahnen mit besonderer Rücksicht auf den nördlichen und ferneren Orient“ (mit Lichtbildern). Einlaßkarten sind wochentäglich von 12-2 Uhr mittags und an den Vortragsabenden selbst von 6 Uhr ab im Institut, in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle des Deutschen Flotten-Vereins, Bernburgerstr. 35 I, erhältlich. Für den am 2. Dezember stattfindenden Vortrag sind die Einlaßkarten bereits vergriffen.

Aus den Nachbarorten.

Eine Jubiläumsversammlung in Wilmersdorf. Am Montag ist ein Vierteljahrhundert abgelaufen, seitdem die Berliner Genossen das erste Flugblatt unter dem Sozialistengesetz verbreiteten, indem sie

komit den Schöpfen jenes „unfehlbaren“ Vernichtungsmittels der Socialdemokratie zeigten, daß diese noch nicht manufekt sei, sondern weiter lämpfen und schließlich siegen wollte. Da auch die Socialdemokraten weiblichen Geschlechts nicht veräuserten, mitzukreuzen auf dem Felde der Arbeit, dem Felde der Ehre, wollen die Genossinnen Wilmsdorfs diesen Jubiläumstag durch eine öffentliche Versammlung feiern, in der Genosse Legien über „Die Frau vor, unter und nach dem Socialistengesetz“ einen Vortrag hält. In der im Luisenpark, Wilhelmstraße 112, stattfindenden Versammlung wird auch die bisherige Vertrauensperson ihren Jahresbericht geben und Neuwahl einer Vertrauensperson der Genossinnen vorgenommen werden. Näheres bringt ein Inserat in der Sonntagsnummer.

Nixdorf. Der zweite vollständige Kunstabend am Sonntagabend 7½ Uhr ist dem Volkslied gewidmet. Mitwirkende sind: Gerhart Fischer, Marianne Geier (Gesang), Gertrud v. Hagen (Recitation), Organist Walter Fischer (Vortrag). Chluskarten zu 1,25 M. und Einzelkarten zu 50 Pf. sind in der Expedition des „Vorwärts“, Prinz Handjerystr. 7, zu haben. Den Besitzern von Chluskarten ist die erste Hälfte des Saales reserviert.

Der Tod als Gärtner. Ein peinliches Vorkommnis hat sich der „Berliner Zeitung“ zufolge in der Igl. Geschützgießerei in Spandau ereignet. Seit einiger Zeit waren verschiedenen Beamten der Fabrik aus den Taschen der Kleidungsstücke, die sie während der Arbeit abgelegt hatten, Geldbeträge abhanden gekommen; alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß ein Taschendieb in den Bureaus in Thätigkeit war, und man entschloß sich, genaue Beobachtungen anzustellen, um dem Spitzbuben auf die Spur zu kommen. Gestern ist nun ein älterer Beamter des Instituts dabei ertappt worden, wie er die Taschen des Leberros eines Ingenieurs „revidierte“, der das Bureau verlassen hatte, um an einer Konferenz der Direction teilzunehmen. Der Geldmarder mußte notgedrungen auch die übrigen bisher verübten Taschendiebstähle einräumen. Er wurde alsbald seiner Stellung enthoben, gleichzeitig erstattete man Strafanzeige gegen ihn.

Die Pankow in schlechten Geruch kommt. Die Pankower Polizeibehörden sind seit einiger Zeit in einer gewissen Erregung. In der Nähe der Gailardstraße muß sich eine Knochenkloster befinden, die ohne behördliche Erlaubnis betrieben wird. Verschiedentlich hat sich des Geruchs von hier aus ein kaum zu ertragender Geruch verbreitet, der mit Bestimmtheit auf das Kochen von Knochen zurückgeführt wird. Nachdem die Polizeibeamten sich vergeblich bemüht haben, die Quelle des bösen Geruchs zu entdecken, hat die Gemeindebehörde jetzt der Sanitätskommission, die sich aus Gemeindevorstellern und Ärzten zusammensetzt, auf eigenes Ansuchen polizeiliche Rechte gegeben. Mit großem Interesse wartet man nun ab, ob dieser Kommission gelingen wird, was der Polizei noch nicht möglich war.

Von den Annehmlichkeiten des geltenden Landtags-Wahlrechts scheinen die Landräte sehr wenig erbaut zu sein. Wie uns berichtet wird, machte sich auch bei der Abgeordnetenvorwahl für den Wahlkreis Spandau-Osthavelland die räumliche Unzulänglichkeit des Wahllokals ganz bedeutend fühlbar. Von Geistes wegen ist das kleine Städtchen Rauen als Wahlort bestimmt, und hier fand nun die Wahl in dem Arenthofischen Saale statt, der wohl im Stande ist etwa 200 bis 300 Personen, keineswegs aber deren 550 zu fassen. Infolge dessen wurde selbst die Bühne als Sitzraum hinzugenommen, aber dennoch war das Gedränge derartig, daß ein konservativer Wahlmann, Major v. Gredow, laut hiergegen remonstrizierte. Der Wahlkommissar, Landrat v. Bilms, erwiderte, der Vorfall gehöre ebenfalls zum Wahllokal. Den Platzmangel bedauerte auch er, man habe schon deswegen die Bühne mit herangezogen, wo sonst der Vorstandssaal gekündet hätte. Rauen sei als Wahlort durch das Gesetz bestimmt; sein Vorgänger (der frühere Landrat v. Steinweiser) habe sich schon bemüht, in dieser Hinsicht eine Änderung herbeizuführen, aber es sei ihm nicht gelungen.

Hiernach erscheint die eigenmächtige Verlegung des Wahlorts für Teltow-Beeskow von Köpenick nach Nixdorf doppelt auffällig! Am Ende ist der Minister der einzige, der an die Gesetzmäßigkeit dieser Verlegung glaubt! Der Landrat v. Bilms wenigstens scheint dem skeptisch gegenüber zu stehen.

Selbstmord in Gegenwart der Kinder. In Karlsdorf hat gestern Abend eine Dame, Frau St., die Gattin eines in glänzenden Verhältnissen lebenden Reichenden, Selbstmord verübt, indem sie sich im Schlafzimmer ihrer Villa in der Prinz Heinrichstraße aus einem Revolver mehrere Kugeln in die Brust schoß. Sie brach sofort tot zusammen, da eine der Kugeln das Herz durchbohrt hatte. Frau St. war gerade dabei gewesen, ihre vier kleinen Kinder zu Bett zu bringen, als sie an die Ausführung der schrecklichen That schritt, so daß die kleinen Zeugen der schrecklichen Scene wurden. Die Schiffe und das Gesammer der Kinder alarmierten das Haus. Man holte einen Arzt herbei, er konnte aber keine Hilfe mehr bringen. Kurze Zeit darauf traf auch der verheiratete Gatte vom Bahnhof in seiner Wohnung ein. Er vernahm sich den furchterlichen Entschluß seiner Gattin nicht anders zu erklären, als daß sie von plötzlicher Schwermut ergriffen worden sei.

Neu-Weissensee. Unser Ort gedauert mit dem 1. April 1904 ein Realgymnasium zu errichten; maßgebend hierbei ist die Voraussicht, ein starker Publikaum anzulocken. Die Vorarbeiten der eingeleiteten Kommission sind so weit gediehen, daß durch Umfrage festgestellt werden soll, welche Eltern ihre Kinder der Schule überweisen werden. Das Realgymnasium soll eine Vorklasse erhalten; trotzdem die hiesige Lehrerschaft hiergegen energisch protestierte, wurde ihr Protest nur von den der Kommission angehörigen Arbeitervertretern unterstützt. Die übrigen Herren haben keine Lust, ihre Sprößlinge mit Protestantkindern auf dieselbe Schulbank zu bringen; sie wurden in ihrem Vorhaben von dem zur Information anwesenden Schulkolleg noch unterstützt. Außer der Vorklasse wird vor dem weiteren Ausbau voraussichtlich nur erst eine Sexta-Klasse errichtet werden können, da für die höheren Stufen die Schüler fehlen dürften. Das Schulgeld soll für die Vorklasse 50 M. pro Jahr betragen, während für die Hauptklasse 100 M. vorgesehen sind. Die Ausgaben werden sich vorerst auf ca. 10 000 M. das Jahr belaufen. Am Dienstag, den 1. Dezember, wird im Richterischen Lokale, König-Chaussee, eine Besprechung hierüber stattfinden, woran sich die interessierten Genossen beteiligen können.

Gerichts-Zeitung.

Streitposten und Verkehrsordnung. Wie schon mehrfach berichtet werden konnte, hat die achte Strafkammer des Landgerichts I in letzterer Zeit eine Anzahl freisprechender Urteile gegen organisierte Arbeiter gefällt, die als Streitposten von den Polizei-Organen ohne jede stichhaltige Ursache auf Grund der Verkehrsordnung von der Strafe weggeführt wurden. Im Anschluß an diesen Standpunkt der Strafkammer wurden im Laufe dieser Woche auch vom Schöffengericht der Arbeiter Kamotte, der Metallarbeiter Collasius und der Mechaniker Hindenrich freigesprochen. Auch hier, wo es sich um drei verschiedene Fälle handelte, mußten die als Zeugen geladenen Schulleute nicht das geringste zu bekunden, was eine Bestrafung zu rechtfertigen vermocht hätte. Die Leute waren einfach als Opfer der ungerechtfertigten Anweisungen der Reviervorstände jiziert und mit Strafmmandaten bedacht worden. — Dagegen erfolgte gestern von der Strafkammer die Beurteilung des Vorsitzenden der Berliner Verwaltungsstelle des Metallarbeiter-Verbandes, Cohen, zu einer Geldstrafe von 30 M. event. 6 Tagen Gefängnis. Es handelte sich um eine Aufforderung, die ein Schuttmann anlässlich des Streiks bei der Firma Schulz in der Hasenheide an Cohen gerichtet hatte. Diese Aufforderung ging dahin, seinen Standort am Gartenzaun nahe der an der Strafe belegenen Fabrik zu verlassen; Cohen leistete ihr jedoch keine Folge. Vom Schöffengericht war Cohen freigesprochen worden, die Strafkammer aber verurteilte ihn, weil durch einen Zeugen erwiesen wurde, daß schon vorher Ausschreitungen, wenn auch nur geringfügiger Natur, gegen ihn als „Arbeitswilligen“ vorgekommen waren.

Ein streifender Schulfreund dieses Zeigen, der ihn zum Mitschreiben bewegen wollte, hatte nämlich sein Fahrrad angefaßt, so daß er zum Absteigen gezwungen war, als er nach der Fabrik zur Arbeit fahren wollte. Aus diesem Vorkommnis, so folgerte das Gericht, habe die Polizei mit Recht folgern müssen, daß ähnliche thätliche Belästigungen Arbeitswilliger hätten vorkommen können, was dann leicht zu Verkehrsbehinderungen Anlaß gegeben hätte.

Auch eine Streitgeschichte. Eine Anklage wegen ruhestörender Lärms und Beamtendeildung führte gestern den Klempner Lippick vor das Schöffengericht. In einer Metallwarenfabrik in der Langestraße war ein Streik ausgebrochen. Vor der Fabrik war zur Aufrechterhaltung der Ordnung ein Schuttmann postiert und in einem Schanklokal der Nachbarschaft beobachtete ein Streikposten pflichtgemäß den Zu- und Abgang aus der Fabrik. Nach Aussage des Schuttmannes ist der Angeklagte, aus jenem Schanklokal kommend, direkt auf ihn zugekommen und hat ihn gefragt: „Zu was stehen Sie denn hier? Sie stehen wohl als Streikposten da?“ Der Schuttmann will dem unbekanntem Träger den Rat gegeben haben, ihn nicht zu belästigen, sondern seines Weges zu gehen, der Angeklagte machte aber Einwürfe, so daß der Schuttmann ihn schließlich aufforderte, ihm zur Wache zu folgen. Die Arrestierung verursachte natürlich eine Menschenansammlung. Der Angeklagte erklärte, daß er sich zum Marke nach der Polizei erst eine Cigarre anzünden müsse und soll dann den Schuttmann durch die Worte: „Sie Streikbrecher! Sie sind ja nicht im Stande, eine Familie zu ernähren!“ beleidigt haben. Der Angeklagte bestritt seine Schuld. Er behauptete, er habe in dem Schanklokal den dort weilenden Streikposten gefragt, daß sie ihr Amt doch auf der Straße ausüben könnten, da das Streikpostenstehen nirgends verboten sei. Da ihm dies bestritten worden, habe er eine bezügl. Anfrage an den Schuttmann gerichtet, dieser habe ihn aber sofort schroff zurückgewiesen. — Auf Grund der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt eine Woche Gefängnis. Rechtsanwält Dr. Davidsohn hielt eine Erregung eines Kaufmanns absolut nicht für nachgewiesen und beantragte wegen der Beleidigung nur eine kleine Geldstrafe. Der Angeklagte habe den Schuttmann offenbar verulken wollen; wenn so etwas ein Student thue, dann drücke man gewöhnlich ein Auge zu und hier liege gar keine Veranlassung vor, den Angeklagten aus seiner Existenz herauszuzerren. — Der Gerichtshof erkannte auf 15 M. Geldstrafe.

Wieder eine Erpressungsanklage

gegen organisierte Arbeiter wurde am 27. November vor der Strafkammer des Landgerichts II verhandelt, und zwar bot sie das besondere Interesse, daß hier ein Mitglied der Ahtzehner-Kommission der Maurer sich wegen seiner vermittelnden Thätigkeit zu verantworten hatte. Am 19. Juni 1903 kam es auf einem Bau des Baunternehmers Spiegel zu Differenzen zwischen dem Baurepottier Reichert und dem Maurer Frije, in deren Verlauf Frije entlassen wurde. Seine Kollegen mahnen die Schuld an den Streitigkeiten dem Polier bei, waren überzeugt, daß dieser sie absichtlich herbeigeführt hätte, um Frije zu mahregeln und legten die Arbeit nieder. Auf ihre Veranlassung erschien das Mitglied der Ahtzehnerkommission Frij Wuffe, und es gelang ihm, nachdem auch der Baunternehmer Spiegel eingetroffen war, einen Ausgleich herbeizuführen, wonach Frije wieder eingestellt werden und die Arbeit von allen wieder aufgenommen werden sollte.

Als Wuffe dies den Maurern mitteilte, waren sie damit nicht zufrieden, verlangten vielmehr Entschädigung für einige Stunden, die sie auf Spiegel hatten warten müssen, weil der Polier sich nicht für befugt zu Abmachungen gehalten hatte. Wuffe teilte dies in ihrem Auftrage dem Spiegel mit, der diese Forderung schroff ablehnte; er sprach dann nochmals mit den Kollegen, die nicht von ihrem Anspruch ablassen wollten, und dann wieder mit Spiegel. Er setzte diesem auseinander, daß die Kollegen fest entschlossen wären, ohne Bewilligung der Forderung nicht weiter zu arbeiten, und soll dabei auch gesagt haben, daß das zur Sperrung des Baues führen würde. Als Spiegel endgültig bei seiner Weigerung blieb, degab sich Wuffe wieder in die Baulude, wurde aber, noch ehe die Maurer sich hatten schlüssig machen können, ob sie nicht doch ihre Forderung fallen lassen wollten, durch Spiegel vom Bau verwiesen. Dies entrißte wieder die Maurer so, daß sie nun sofort den Bau verlassen und den Streik proklamierten. In den nächsten Tagen sollen einmal Frije und einmal Wuffe einige Maurer, die dem Verbot angehörten, aber doch dort weiter arbeiteten, darauf hingewiesen haben, daß sie den Ausschluß aus dem Verbands zu gewärtigen hätten. Deshalb wurden Wuffe und Frije aus § 153 der Gewerbe-Ordnung wegen Drohung angeklagt. Wuffe auch, weil er durch seine Besprechungen mit Spiegel diesem gegenüber einen Erpressungsversuch begangen haben sollte, indem er durch die Ankündigung einer möglichen Sperrung diesen hätte bestimmen wollen, den Maurern den „rechtswidrigen Vermögensvorteil“ einer Entschädigung für die Wartezeit zuzubilligen.

In der Hauptverhandlung ergab sich der Thatbestand nach den fast übereinstimmenden Aussagen der Angeklagten und der Zeugen, wie angegeben. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden Angeklagten wegen Erpressungsvergehens zwei Wochen Gefängnis, gegen Wuffe, falls man ihn wegen Erpressungsversuchs bestrafen wollte, was er dahingestellt ließ, noch drei Wochen.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Wollgang Heine wendete sich gegen die ausdehnende Auslegung des Wortes „Drohung“. Zwischen den Mitgliedern des Verbandes bestünde ein Vertragsverhältnis, das nach bürgerlichem Recht als Gesellschaftsvertrag aufzufassen wäre. Danach wäre jedes einzelne Mitglied jedem anderen Mitglied gegenüber verpflichtet, sich den Beschlüssen der Organisation zu fügen, und sich im Weigerungsfalle dem Ausschluß zu unterwerfen. Wenn der eine Vertragspartei den anderen auf vertragliche Pflichten und die Konsequenz von deren Verletzung hinweise, könnte das unmöglich als Drohung angesehen werden. Anekdotenmäßig wäre das zivilrechtlich keine Drohung, und im Gebiete des Strafrechts könnte der Begriff der Drohung kein anderer sein, als in dem des bürgerlichen Rechts. Deshalb läge kein Vergehen gegen die Gewerbe-Ordnung vor, aber auch Erpressung wäre nicht anzunehmen. Wuffe hätte seine Dienste als Vermittler geleistet, er hätte nicht selbst die Forderung aufgestellt, sondern sie nur übermitteln, sein Bestreben wäre die Beilegung der Streitigkeiten gewesen, zu diesem Zwecke hätte er aber auch die Forderungen und Entschlüsse der einen Partei der andern mitteilen müssen. Der Verteidiger wies darauf hin, daß wenn man hier eine Erpressung annähme, jeder Anwalt oder Richter, der einen Vergleich anbahnte und den Parteien die unangenehmen Folgen einer Ablehnung des Vorschlags verdeutlichte, in Gefahr käme, sich einer Erpressung schuldig zu machen. Uebrigens hätten die Maurer offenbar auch die Ueberzeugung gehabt, daß ihre Forderung berechtigt wäre. Wuffe selber betonte noch, daß wenn er verurteilt würde, die Existenz solcher Vermittlungskommissionen überhaupt in Frage gestellt wäre. Der Gerichtshof sprach beide Angeklagte gänzlich frei, indem er sich im wesentlichen den Ausführungen des Verteidigers anschloß.

Verfammlungen.

In einer öffentlichen Bäckerversammlung, die am Dienstag, nachmittags stattfand, besprach Barth die Streiks und Aussperzungen im Jahre 1903, um daraus für die Bäcker die Anwendung zu ziehen, daß sie Mann für Mann dem Verbands be-

treten müssen, damit sie gleich andren Verufen den Kampf für die Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse mit Erfolg führen können. Im zweiten Punkt der Tagesordnung wurde eine Angelegenheit behandelt, welche die organisierten Bäcker schon seit Jahren beschäftigt, ohne daß sie bis jetzt eine befriedigende Lösung gefunden hat. Es handelt sich nämlich um die Forderung der Bäcker, daß ihnen an den drei hohen Festtagen: Weihnachten, Ostern und Pfingsten, die Nacht vom ersten zum zweiten Feiertage freigegeben, also in dieser Nacht nicht gearbeitet werden soll. Schneider, der über diesen Punkt referierte, führte unter andrem aus: Diese Forderung ist eine so bescheidene, eine so selbstverständliche, daß man sich wundern muß, wenn sie immer und immer wieder erneut gestellt werden muß, ohne jedoch erfüllt zu werden. Seit Jahren sind die Bäcker wiederholt mit dieser Forderung an die Meister herangetreten. Sie haben die Meister erucht, daß ihnen von den 365 Arbeitstagen, die das Jahr für die Bäcker hat, ganze drei Tage freigegeben werden. Die Innungen haben auch anerkannt, daß diese Forderung berechtigt ist und erfüllt werden soll, aber in Wirklichkeit denkt fast kein Bäckermeister daran, diese Forderung zu erfüllen, und die Bäckerinnungen haben nichts getan und thun nichts, um ihre Mitglieder zur Beachtung der Forderung anzuhalten. Daß die besagten drei Nächte ohne Nachtteil für die Bäckermeister freigegeben werden können, ist thätlich bewiesen, denn in verschiedenen süddeutschen Städten wird diese Forderung der Bäckerinnungen auf Grund behördlicher Verordnungen bereits erfüllt. In Berlin haben die Bäckerinnungen ihrer Forderung dadurch Nachdruck zu geben versucht, daß sie sich in öffentlichen Ausrufen an die Hausfrauen wandten und diese eruchten, am zweiten Feiertage keine Backwaren zu kaufen. Dieser Appell hat in gewissem Umfange gewirkt, aber eine allgemeine Durchführung der Forderung ist noch nicht zu verzeichnen, sie wird wohl erst eintreten, wenn die Arbeit in den Bäckereien in der Nacht vom ersten zum zweiten Feiertage gelehrt verboten ist. Im einen Schritt nach dieser Richtung zu thun, empfahl der Referent folgende Resolution:

Die Versammlung beauftragt die Gesellensauschüsse, an die beiden Bäckerinnungen das Ersuchen zu richten, daß die Innungsvorstände in Gemeinschaft mit den Gesellensauschüssen bei der Regierung beantragen, daß sie, wie es die Behörden in Nürnberg und andren bairischen Städten getan haben, ein Verbot der Bäckerarbeit an den drei hohen Festtagen veranlassen.

Nachdem noch einige Redner im Sinne des Referenten gesprochen hatten, wurde die Resolution einstimmig angenommen.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 29. November, vorm. 9½ Uhr, in der Schul-Halle, kleine Franziskanerstr. 6: Versammlung. Freireligiöse Versammlung. — Um 10½ Uhr normittags ebenfalls: Vortrag des Herrn Prof. Dr. Albert Geheke: „Aufwärts geht der Menschheit Gang.“ Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

Vermischtes.

Ein Luftballon auf dem Ocean. Der Luftschiffer Melchior war, von zwei Personen begleitet, am 21. November im Vallon in Oporto aufgestiegen. Eine Stunde später bemerkte man den Ballon über dem Meer, auf der Höhe von Aveiro, südlich von Oporto; er wandte sich weiter südwärts. Man fürchtete alsbald, daß schon während der Nacht ein Unglück geschehen wäre, da man keinerlei Nachricht von den Luftschiffern erhielt. Die Vermutung des Publikums wuchs beständig. Am Abend des folgenden Tages wurde der Ballon von dem Kapitän eines englischen Handelsschiffes mittels eines elektrischen Scheinwerfers gesichtet, als es sich 60 Meilen südlich von Oporto und sieben Meilen von der Küste befand. Die Luftschiffer schienen in Not zu sein, aber der Kapitän hielt nicht an, um ihnen Hilfe zu bringen, wie er behauptet, aus dem Grunde, „weil sie nicht um Hilfe gebeten hätten.“ (1) Der Schiffsloch stellt den Sachverhalt jedoch etwas anders dar; infolge dessen herrscht eine große Entrüstung in Oporto, da man sagt, daß die Luftschiffer noch hätten gerettet werden können, während sie jetzt, wie man fürchtet, einem fast sicheren Tode verfallen sind. Melchior ist ein Apotheker aus dem Dorfe Ganga in der Nähe von Oporto. Der Aufstieg war nur eine Vergnügungsfahrt, und seine beiden Gefährten sind zwei junge Leute aus guter Familie, die der Apotheker aufgefordert hatte, ihn zu begleiten.

Parisiens ermordet. Wie uns ein Telegramm aus Bukarest meldet, wurde der wegen der belannten Rentenaffaire stiefbrüchlich verfolgte Reichs-Rechnungs-Hofrat Parisiano im Lodengebirge ermordet aufgefunden.

Erdbeben in Sibirien. Donnerstagsabend um 6½ Uhr wurden in Irkutsk zwei ziemlich starke Erdstöße veripirt; einige Minuten später wurde auch in Tschita ein einige Sekunden andauerndes unbedeutendes Erdbeben wahrgenommen.

Zur Angelegenheit der Prinzessin Schönburg-Waldenburg wird aus Rom berichtet: Ein Vertreter des „Giornale d'Italia“ hatte eine Unterredung mit einer Verwandten der Prinzessin Schönburg-Waldenburg, einer römischen Dame aus der vornehmsten Gesellschaft, welche erklärte, die Nachricht von einer Flucht der Prinzessin sei absolut unbegründet. Es handle sich nur um eine vor vier Monaten mit Zustimmung ihres Gatten erfolgte Trennung. Die Prinzessin, die sich nach Sorì begeben habe und nicht erkannt werden wolle, habe sich den Namen ihrer Kammerfrau Materni beigelegt. Einige indirekte Persönlichkeiten hätten jedoch die Identität der Prinzessin herausgefunden und dem Namen Materni, den ein Kutscher führe, dessen Frau die Kammerfrau der Prinzessin sei, die belannte schlechte Auslegung gegeben. Der Bruder des Kutschers Materni, der dem Prinzen Schönburg-Waldenburg angeblich das zwischen der Prinzessin und seinem Bruder bestehende Liebesverhältnis hinterbracht haben soll, befinde sich gar nicht im Dienste der Familie Schönburg, sondern sei beim Prinzen Mascimo in Tivoli bei Rom. In einer Depesche aus Sorì, die von dem Grafen Despa an das „Giornale d'Italia“ gesandt wurde, heißt es, die Prinzessin Alice erkläre alle im Umlauf befindlichen Gerüchte für unwahr.

Marktpreise von Berlin am 26. November 1903

nach Ermittlungen des Igl. Polizeipräsidenten.					
*Weizen, gut D.-Gr.	15,95	15,92	Kartoffeln, neue D.-Gr.	6,50	5,00
mittel	15,89	15,86	Rindfleisch, Rente 1 kg	1,80	1,20
gering	15,83	15,80	do. Tausch	1,50	1,10
*Roggen, gut	13,00	12,98	Schweinefleisch	1,90	1,10
mittel	12,96	12,94	Lambfleisch	2,00	1,20
gering	12,92	12,90	Dammfleisch	1,80	1,10
†Gerste, gut	14,50	13,30	Butter	2,80	2,00
mittel	13,20	12,00	Eier 60 Stück	5,00	3,00
gering	11,90	10,80	Kartoffeln 1 kg	2,20	1,20
†Hafer, gut	15,60	14,70	Kale	2,80	1,40
mittel	14,60	13,70	Hanser	2,60	1,20
gering	13,60	12,70	Hedde	2,00	1,00
Rüchtfroh	4,16	3,66	Burche	1,80	0,80
Gett	7,20	4,90	Schleie	3,00	1,40
Erdbein	40,00	25,00	Biele	1,40	0,80
Speisebohnen	50,00	25,00	Streife	per Schock	15,00 3,00
Linzen	60,00	30,00			

* ab Bahn. † frei Wagen und ab Bahn.

Briefkasten der Redaktion.

Retrab. Sie müssen sich an einen Postmann wenden. — **Schmachtenberg.** Wiener Verlag, Wien IX, Garsellgasse 2. — **T. 50.** Expedition. Täglich vor- und nachmittags. Keuschler mühsam und überaus zeitraubend. — **Kettlvisimus.** Nur Kommunisten oder Socialisten. — **Grillenberger.** Starb am 19. Oktober 1897.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7½ bis 9½ Uhr abends statt. (Schlüssel: 7 Uhr.)

G. R. 15. Eine Klage hätte wenig Aussicht auf Erfolg. — **O. R.** Falls aus dem uns nicht bekannten Vorlaut des Mietvertrages nicht etwas Gegenteiliges folgt, hat der Wirt die Firma auf seine Kosten wieder her-

Carl Stier, Fabrik

für Herren- und Knaben-Garderobe,

Berlin SO., Oranienstrasse 166, Potsdam, Nauenerstrasse 23,
Liefert

Herren- und Knaben-Garderobe

von prachtvoller Qualität, ausgezeichneter Haltbarkeit, bester Verarbeitung, vornehmer Ausstattung, moderner Machart und

tadellosem Sitz

zu billigen, aber streng festen Preisen wie folgt:

Jackett-Anzüge:

15, 17,50, 20, 25, 30, 35, 40, 45 u. 50 M.

Rock-Anzüge:

27, 33, 38, 43, 48 und 54 M.

Gehrock-Anzüge:

30, 36, 42, 48, 54 und 60 M.

Frack-Anzüge:

54 und 60 M.

Paletots:

18, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60 u. 65 M.

Havelocks:

8,50, 12, 15, 20, 25, 30 und 35 M.

Pelerinen-Mäntel:

25, 40 und 48 M.

Kaiser-Mäntel:

20, 25 und 30 M.

Geh-Pelze:

100, 105, 160, 175, 200, 240, 275 u. 300 M.

Haus-, Jagd- und Sport-Joppen:

6,50, 7,50, 9, 10,50, 12, 14, 16,50 u. 20 M.

Pelz-Joppen:

35, 40 und 50 M.

Beinkleider:

3,50, 4,50, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 bis 18 M.

Weisse Pique-Westen:

3, 3,50, 4,50, 6 und 7,50 M.

Farbige Phantasie-Westen:

3, 4,50, 6, 7,50 und 9 M.

Schlafröcke:

8,50, 10,50, 12,50, 15, 17,50, 20, 22,50, 25, 30 und 35 M.

Knaben-Anzüge,

41 Façons vorrätig, von 3 M. an.

Knaben-Paletots,

je nach Grösse von 3,75 M. an.

Jünglings-Anzüge,

je nach Grösse von 11-36 M.

Jünglings-Paletots,

je nach Grösse von 13-31 M.

Grösse Weiten für extra starke Herren stets vorrätig.



Durch jahrelange Versuche habe ich es erreicht, Modelle für normale sowie anormale Menschen aufzustellen, wodurch ich in der Lage bin, Garderobe für jede Figur passend zu fabrizieren und solche zum Verkauf zu bringen. Etwaige kleine Aenderungen, da solche nicht immer ausgeschlossen, werden kostenlos von sachkundigen Personen ausgeführt.

Grosses Stofflager.

Anfertigung hocheleganter Garderobe nach Mass.

Verkauft nur gegen Barzahlung.

Auswahlsendungen werden nicht gemacht.

Versand nur gegen Nachnahme.

Die festen Preise sind auf dem Etiquette jedes Gegenstandes deutlich vermerkt.

Illustrierter Katalog, Muster und Massanleitung versende nach Auswärts kostenlos.

Hamburger Cigarrenlager
500 000 Ia. Sumatra, Brasil, Vorstd.
v. 20 Mk. für Tausend an zu verk.
von 500 Stück an gegen Nachnahme.
Leo Isaacson, Hamburg,
145/11* Gerhofstrasse 32.

Billiges Brennmaterial.

Abfallholz per Meter 4,50 M.
Rochen-, Eichen-, Kiefern-,
Klobenholz, Steinkohlen und
Briquets.
J. C. Brock Söhne,
Kaiserin Augusta-Allee 5a.

bewährteste Nahrung für
Kufeke's Kinder
mehl
gesunde, magen-
darmkranke Kinder.

Damen erhalten
elegante Garderoben
nach Maß bei nur geringer
Zeitabgabe. [32632*]
J. Kurzberg, Königsstr. 47 II.
Direkt a. Alexandropol.

17. Ziehung 5. Klasse 209. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 27. November 1908, vormittags.
Für die Gewinne über 240 Mtl. hat den betreffenden
Nummern in Klammern beigefügt.
(Cinq sous.) Nachdruck verboten.

153 447 500 642 745 1202 9 [3000] 445 530 62 621
794 973 2072 185 247 78 393 438 525 55 [5000] 64 799
[500] 832 3195 213 [1000] 20 860 [500] 612 69 [5000]
704 64 [1000] 954 4113 40 97 398 408 82 519 703 17
63 861 6014 107 47 338 97 533 629 700 6029 142 314
619 [500] 42 84 800 7040 58 719 813 14 32 64 902 [500]
8036 62 [3000] 301 642 733 9017 50 315 58 476 817
94 937
10285 343 [500] 413 [500] 10 26 605 607 8 708 643
63 11286 332 404 88 635 46 709 835 948 12060 167
503 61 [1000] 447 [3000] 905 25 13021 238 302 632 34
958 14017 97 280 785 87 872 77 901 15082 [1000]
122 77 235 734 808 903 28 18072 105 21 295 310 67 412
36 525 852 [500] 963 71 17218 97 354 78 [500] 457 573
631 63 [1000] 64 66 74 751 69 973 18086 [1000] 507
671 77 743 944 50 19217 327 463 572 97 708 839 94
963 [3000] 83 93
20178 219 [1000] 547 732 21025 398 432 [3000]
87 728 84 901 69 22063 191 99 243 56 [500] 412 21
47 671 740 41 [500] 834 922 38 63 23190 231 46 80 94
351 499 545 48 78 90 690 701 809 34 83 977 24047 235
306 [3000] 73 500 20 635 767 81 18 25 30 25303 530
710 875 605 20084 1000 [3000] 841 [1000] 889 784 830 918
62 27072 184 348 67 69 [500] 286 735 900 28212
[1000] 68 362 420 575 609 934 20070 283 [500] 367
624 [500] 663 806 [1000]
30064 136 482 96 602 65 31053 [500] 75 302 450
61 [1000] 537 723 [3000] 94 980 32074 213 323 [500]
27 462 531 78 65 [1000] 696 771 88 98 857 68 906 33075
111 290 99 499 545 51 [1000] 72 814 63 34143 64 210
69 70 93 697 737 69 [500] 999 85 [3000] 35012 18 107
67 678 848 61 92 984 30020 125 215 369 770 [500]
37072 118 239 75 38038 169 331 37 87 514 67 653
858 929 39048 135 83 852 662 731 871 [1000] 972 500
40180 [500] 288 65 394 638 [3000] 90 726 815
[500] 923 41071 108 45 63 239 95 611 [1000] 17
[500] 36 785 983 [500] 41237 87 88 409 597 [1000] 17
617 [500] 845 43183 230 38 333 [500] 412 66 99 321
70 [1000] 902 83 74 44113 17 51 247 328 87 490
514 824 907 48 94 [1000] 45044 79 125 [3000] 312 [500]
37 650 87 728 835 [1000] 919 46964 309 420 643
23 574 604 43 715 888 [3000] 956 47222 489 970 649
899 [500] 483121 273 [3000] 336 [500] 749 852 49331
24 37 607 715 54 88 935 69
50099 [500] 157 314 483 632 53 715 71 [500] 934
92 51106 49 307 407 88 604 57 796 888 958 [500] 91
54 272 [3000] 361 510 18 671 311 813 93 953 53130
277 449 661 94 868 54031 63 343 444 83 659 874 55313
54 617 792 [1000] 965 50283 450 772 812 920 50 70
57061 242 435 86 542 699 74 86 893 936 51 58064
246 405 58 778 [500] 59019 348 482 [1000] 835 84 50
[500] 606 726 34 852 957
60115 [1000] 20 67 338 [500] 400 592 742 812 [500]
906 71 61088 247 450 56 532 861 98 012 62110 402
894 900 63220 [1000] 29 307 659 97 90 828 968 64139
214 517 97 [1000] 87 941 83 63240 [1000] 266 670 718
[500] 22 909 79 68388 167 [500] 219 26 89 53 334 [500]
599 99 703 999 67001 186 [500] 254 326 761 910 90
61853 418 546 618 29 47 [1000] 769 [1000] 94 856 603
69007 23 72 309 70 97 513 41 648 747 90 824 87 93 971
70070 105 470 85 553 [1000] 714 40 62 71944
100 357 [1000] 398 973 [500] 709 51 809 72106 13 500
69 89 98 704 15071 4 885 79310 [1000] 22 [500]
42 46 122 328 633 834 85 74001 74 87 166 80 278 317
89 418 678 96 690 895 15021 89 838 [3000] 75061 79
[500] 222 600 2 [1000] 877 85 78286 315 [1000] 79
[3000] 533 600 8 746 826 [1000] 77043 45 104 32 225
243 50 62 628 62 [500] 625 729 89 821 96 78018
188 202 56 344 509 643 79045 259 407 581 718 821
[3000] 263 [500] 814 82083 262 [1000] 315 466 [500]
78 627 775 921 77 83462 634 44 68 840 864 84003
34 87 290 458 634 [1000] 743 941 85122 207 [500]
403 547 707 44 69 72 885 77 [500] 79 943 86096 336
36 87042 481 527 34 97 623 702 894 944 [3000] 83
84909 49 131 89 257 300 [1000] 407 88 91 547 801 02
84923 38 39 422 699 78
90012 18 39 244 [3000] 92 901 614 628 700 913
72 [1000] 91157 254 430 617 [3000] 723 810 [500]
29 947 92113 18 [500] 702 85 99 857 96 93008
441 496 78 545 61 632 779 979 94123 [3000] 256 84
332 71 404 40 598 846 97 983 95045 93 177 226 [500]
389 [1000] 493 876 [500] 78 632 82 59 [1000] 767 807
91610 11 [1000] 18 367 512 19 480 [3000] 91 [500]
536 97029 41 230 41 3121 89 838 [3000] 833 753 85
974 98055 33 83 91 130 205 453 77 537 704 981 99098
77 [1000] 226 71 320 456 509 27 623 733 40 836
[3000] 924
100380 98 577 90 608 [500] 830 101190 218
507 [500] 82 800 7 906 91 102082 133 292 370 84 997
787 890 10 103185 [1000] 527 28 670 78 715 812 36
87 104114 49 85 310 42 [1000] 484 590 656 50 710
60 868 910 55 105092 35 78 193 64 318 688 837 106225
270 83 96 448 69 73 552 86 604 807 82 979 96 107214
892 54 542 63 813 [1000] 40 41 108006 281 306 519 70 99
897 714 109080 180 423 633 [3000] 775 945
110088 127 [1000] 98 383 450 91 639 718 41 920
41 111064 169 65 236 64 [500] 532 [1000] 78 812 32
29 112054 150 [500] 54 242 [3000] 384 437 963 586
608 70 113008 140 304 28 67 407 680 938 114015

17. Ziehung 5. Klasse 209. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 27. November 1908, nachmittags.
Für die Gewinne über 240 Mtl. hat den betreffenden
Nummern in Klammern beigefügt.
(Cinq sous.) Nachdruck verboten.

186 305 484 502 614 31 990 1119 229 42 81 522
[500] 67 605 92 98 738 838 [500] 982 2198 236 430 813
921 88 3083 708 894 65 4086 115 64 201 483 329 625
[1000] 770 818 978 87 96 5087 170 71 229 54 98 418
579 688 798 [3000] 834 6045 247 55 64 [500] 309 465
127149 56 [1000] 239 57 307 56 99 588 92 645 70 823
128072 [500] 87 133 56 60 222 698 945 54 [1000]
129190 [3000] 448 548 626 78 780 901 7 21 75 [500]
130055 180 [500] 328 74 419 102 21 31 500 130130
153 403 568 621 [3000] 839 [500] 904 62 132022 391
[500] 474 507 28 789 806 [3000] 133034 262 [3000]
389 [500] 519 40 682 883 134022 33 [500] 453
53 [500] 712 17 933 135023 60 112 313 84 480 73 583
95 658 [500] 911 [1000] 21 27 [500000] 136018
320 531 [1000] 788 926 137191 294 329 [500] 44 74
88 [1000] 413 327 [3000] 844 [500] 700 94 806 97
138033 [500] 523 624 714 89 [1000] 809 983 139223
[500] 414 44 92 505 898 927
140036 188 519 665 709 87 [3000] 880 957 [1000]
69 [500] 141061 206 22 29 [1000] 649 958 142024
101 [500] 19 32 57 200 [1000] 304 14 461 65 [1000] 518
743 96 831 988 143029 145 215 310 732 847 59 854
144015 218 440 747 145089 [500] 101 50 [500] 231
446 321 50 641 744 74 79 807 16 986 146048 88 93 110
453 572 703 147080 199 338 715 148120 321 436
673 788 69 888 149133 [1000] 547 87 [3000] 703 33
85 89 90
150109 248 399 484 513 [500] 92 93 815 29 [1000]
65 956 78 151288 313 [1000] 15 83 97 631 50 904
152002 128 301 18 405 24 325 33 61 72 775 813 945 95
153023 70 116 77 212 410 21 [1000] 507 23 29 [500]
693 [1000] 98 822 154038 116 240 62 93 260 68 92 451
88 528 62 709 83 839 155081 132 227 503 623 723 63
954 78 156001 68 102 57 385 427 625 617 787 822 28 21
157152 [1000] 342 442 96 811 720 807 89 158119 55
89 330 70 644 918 88 159040 119 240 48 322 36 431
548 600 15 830
160023 83 179 [1000] 331 66 561 671 700 30 32
55 81 96 870 161094 53 223 446 71 [500] 557 94 96
600 162041 [1000] 274 358 461 601 805 163000
82 [500] 284 [1000] 386 432 [1000] 634 [500] 813 80
164008 221 35 363 437 674 701 63 943 94 165138
91 290 [1000] 348 68 522 709 941 [500] 63 [500] 92 69
166010 [500] 80 504 42 773 809 968 [500] 167297
343 50 [1000] 542 718 53 930 [500] 82 909 53 60
168292 [500] 65 385 415 694 891 986 169080 145
290 314 17 50 87 82 443 507 86 753 800
170088 183 171287 88 308 583 783 916 58 83
172081 605 49 725 [3000] 173074 76 [500] 355
[1000] 574 600 779 [1000] 825 67 90 941 174035 362
450 533 [1000] 900 16 81 858 73 99 175186 450 59
544 52 54 94 841 980 176132 60 206 [1000] 327 63
85 806 79 642 701 926 54 59 177142 280 305 38 608
862 [1000] 63 826 81 178009 106 41 69 278 430 99
538 619 796 179473 81 583 880 [3000] 95 924
180130 295 433 658 67 807 34 977 181009 10
127 43 297 393 449 538 605 [500] 90 773 893 503
182098 322 [500] 434 88 967 613 26 781 93 807 987
183041 [500] 218 28 741 945 184047 [1000] 111
[1000] 15 467 696 58 90 706 855 83 622 185105 367
440 58 518 50 694 [500] 859 948 [500] 51 186145
[1000] 278 468 861 73 679 967 989 187104 289 339
99 784 98 848 908 188035 300 37 708 18 875 189068
107 52 88 [3000] 401 16 508 702 51 908
190019 107 405 7 34 55 88 840 620 726 41 [1000]
97 [1000] 833 54 78 907 191006 82 96 290 47 334 64
629 756 910 87 192145 254 300 467 542 56 [500] 779
849 919 [1000] 193343 43 439 99 806 44 77 194041
145 59 243 317 87 409 76 545 58 704 65 195005 [1000]
146 205 434 505 639 89 978 196100 247 340 434 529
626 84 930 49 [500] 197017 223 29 381 589 705 [500]
824 88 [500] 91 198102 607 98 812 [1000] 15 55
199378 406 61 98 801 723 939 82
200017 34 78 106 315 582 833 [500] 90 201035
413 549 965 202188 55 267 89 302 [1000] 4 401 24
72 84 325 610 43 706 [1000] 203029 56 372 409 36 54
834 204226 328 498 328 610 51 877 994 88 205028
84 350 73 [1000] 408 549 [500] 698 788 206096 225
[500] 57 64 348 75 479 846 955 207146 278 483 894
720 846 91 208172 296 300 [1000] 401 599 209287
302 94 519 710 925
210275 [500] 61 514 785 898 904 211014 35 76
205 328 69 [500] 448 [500] 73 533 647 83 [1000] 994 96
[3000] 212006 148 251 64 341 [3000] 403 [1000] 75
613 713 88 831 213215 312 425 535 93 782 842 65
903 [3000] 87 214073 131 43 59 [500] 460 589 600
26 748 215024 218 450 749 643 734 967 216125 50
70 428 921 70 87 607 52 217164 455 516 873 218347
407 219201 603 721 864

Theater.

Belle-Alliance-Theater. „Los vom Manne!“ Schwank in vier Akten von Wilhelm Jacoby und Arthur Lippich.

einmütig genehmigt, nach welchen die Gesellschaft zum Zwecke des Erwerbes der Aktien der Bremer Maschinenfabrik 2 1/2 Millionen Mark junge Aktien ausgeben wird.

Zu den Streitigkeiten im Kalifornien. Die zu Beginn dieses Monats abgehaltene Plenarversammlung der Mitglieder des Kalifornien-Bildungsvereins.

Die Ozeanflotte der Hamburg-Amerika-Linie hat trotz des nicht besonderten allzu günstigen Frachtes auch im laufenden Jahre eine nicht unbeträchtliche Vermehrung erfahren.

englischen Dampfern auch ihre Rentabilitäts-Chancen. Die verläufigen Dampfer gehörten nämlich zu den ältesten und kleinsten Schiffen der Gesellschaft.

Nordamerikanisches Kapital in Spanien. Das gegenwärtige spanische Ministerium macht einige Anläufe, die Volkswirtschaft des Landes zu heben.

Die spanische Regierung zeigt merkwürdig große Hoffnungen auf diese Gesellschaft und ihre Tätigkeit und den Erfolg der staatlichen Protektion.

Die weit sich die Hoffnungen Spaniens auf diesen Segen amerikanischer Kapitalisten erfüllen werden.

Aus Industrie und Handel.

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktiengesellschaft. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau-Aktiengesellschaft wurden die Anträge der Verwaltung

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, 28. November. Anfang 7 1/2 Uhr: Opernhaus. Der Wasserschmid.

Schiller O. (Wallner-Theater.) Wilhelm Tell. Schiller N. (Friedrich-Wilhelmsstädt.) Vasantasena.

Central-Theater. Sonnabendnachmittag 4 Uhr, halbe Preise, jeder Erwachsene ein Kind frei.

Neues Theater. Schiffbauerdamm 4a-5. So ist das Leben. Anfang 7 1/2 Uhr.

Kleines Theater. Unter den Linden 44. Nachtasyl. Anfang 8 Uhr. Sonntag: Elektra.

Bernhard Rose-Theater. Gesundbrunnen, Badstraße 68. Sonnabend, den 28. November 1903: Keine Vorstellung.

Apollo-Theater. Zum 51. Male: Frühlingsluft mit dem Ballett Blütenhochzeit.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.) Sonnabendabend 8 Uhr: Wilhelm Tell.

Cirkus Schumann. Heute Sonnabend, den 28. November 1903, abends 7 1/2 Uhr: High Life Soirée.

Urania.

Taubenstrasse 48/49. Um 8 Uhr im Theater: An den Seen Ober-Italiens.

CASTANS PANOPTICUM. Friedrichstr. 165. Indianer-Riese Mianko Karoo.

Luisen-Theater.

Die Jungfrau von Orleans. Sonntagnachmittag 3 Uhr keine Preise: Der Widerspenstigen Zähmung.

Apollo-Theater.

Zum 51. Male: Frühlingsluft mit dem Ballett Blütenhochzeit.

Schiller-Theater N.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.) Sonnabendabend 8 Uhr: Vasantasena.

Metropol-Theater. Durchlaucht Radieschen! Burleske Anstattungsposse mit Gesang und Tanz in 4 Bildern.

Residenz-Theater. Direktion E. Lautenburg. Ein Seiten sprung. (La Carotte.)

Trianon-Theater. Georgenstraße, zwischen Friedrich- und Unter den Linden. Biscotte.

Casino-Theater. Lotzringstr. 37. Anf. 8. Sonntag 7 1/2. Letzte Woche: Berliner Nachtasyl.

Belle-Alliance-Theater. Belle-Allianzstr. 7-8. Los vom Manne!

einmütig genehmigt, nach welchen die Gesellschaft zum Zwecke des Erwerbes der Aktien der Bremer Maschinenfabrik 2 1/2 Millionen Mark junge Aktien ausgeben wird.

Cirkus Busch.

Sonnabend, den 28. November, abends 7 1/2 Uhr: Ehrenabend für die Löwenbraut Frau Helio!

Carl Weiss-Theater. Große Frankfurter Straße 132. Zum erstenmal: Maria Theresia und ihr Hof.

ALT-CHINA Kunst-Ausstellung. LEIPZIGER STRASSE 42. Täglich geöffnet 10-8.

Zum 91. Male. Deutsch-Amerikanisches Theater. 67 Köpenickerstr. 68.

W. Noacks Theater. Direktion: Robert Dill. Brunnenstrasse 10.

Königstadt-Kasino. Holzmärkte 72. Cafe Alexanderstr. Täglich: Franz Sobanski.

einmütig genehmigt, nach welchen die Gesellschaft zum Zwecke des Erwerbes der Aktien der Bremer Maschinenfabrik 2 1/2 Millionen Mark junge Aktien ausgeben wird.

Palast-Theater.

Burgstraße 23, früher Foen-Palast. Nur noch kurze Zeit: Der Sensations-Schlager Das Liebesparadies.

Passage-Theater. Anfang Sonntags 3 Uhr, Wochentags 5 Uhr. Anfang der Abendvorstellung 8 Uhr.

Fröbel's Allerlei-Theater. Fr. Puhlmann, Schönhauser Allee 148. Inhaber: Wilhelm Fröbel.

WINTERGARTEN. Nur noch wenige Tage: Saharef australische Tänzerin.

W. Noacks Theater. Direktion: Robert Dill. Brunnenstrasse 10.

W. Noacks Theater. Direktion: Robert Dill. Brunnenstrasse 10.

Neue Welt.

Dosenstraße 106/114. V. Scholz. Sonnabend, 28. November: Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.

Sanssouci. Rotbuser Thor - Stat. der Hochbahn. Sonntag, Montag, Donnerstag: Hoffmann.

Relchshallen. Steffiner Sänger. Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

SPECIALITÄT: Solide bürgerl. Einrichtungen von 250-3500 Mark.

Möbel. Keine Ladenmiete. Geringe Unkosten. Kleiner Nutzen. Grosser Umsatz.

Wilh. Misch. Berlin NO. Gr. Frankfurterstr. 45-46, 1. Illustrierter Katalog gratis und franco.

Winterpaletots

jetzt enorm billig.

Saccis, Blusen u. Jakets, glatt u. m. besticktem Kragen 8, 10, 15 Mk. bis zu den apartesten Modellen in Eskimo, Zibeline, Astrachan und in allen neuen Noppe-Fantasiestoffen.

Plüsch-Capes, Plüsch-Paletots 30 Mk., 40 Mk. Schwarze bestickte Capes 12, 15, 20 Mk. für ältere Damen in Eskimo, Astrachan, in feinem Rips. Golf-Capes 7,50, 9, 12 Mk. Theater-Mäntel m. eleg. Pelzbes. 15 Mk., 20 Mk. Lange Golf-Paletots 12, 15 Mk. Blusen- u. Blusen-Paletots in Astrachan, Maulwurf, Plüsch, Eskimo u. a. Fantasiestoffen 15 Mk., 20 Mk.

Costümröcke

prima Verarbeitung, tadelloser Sitz, vorzüglicher Schnitt in allen Längen und Weiten vorrätig, schwarz und farbig, in den modernsten glatten und Fantasiestoffen 3,75, 5, 7, 10, 15 Mk. in Seidendamast 20 u. 25 Mk.

Amerikan. fussfreie Strassenröcke jetzt 5,75, 9, 10 Mk. Jacken und Blusen-Costüme in neuesten offenen u. kleidsamen, neuen Modellen 15, 20 Mk. Fussfreies amerik. Jackenkleid, letzte Neuheit 20, 25 Mk. Trauerkleider in einfacher und eleganter Ausführung, auch nach Mass in 24 Stunden 18, 20, 25 Mk. Elegant garnierte Kleider in Zibeline, Satintuch und in den neuesten Fantasiestoffen 20, 25, 30 Mk.

Weisse Costüm-Röcke, weisse Blusen 5, 9 Mk. Eleg. Ballkleider u. Organdy-Kleider 20 Mk. Blusen in den neuest. Fantasiestreifen 1,50 Mk., 2,50 Mk. Seidenblusen, entzückende Streifen- und Fantasie-Muster, elegante Façons 5,50, 7,50, 10 Mk. Morgenröcke, Matinée und Jupons 2,50 Mk. 4,50 Mk. 6 Mk.

Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstr., Ecke Lindenstr.

Massanfertigung.

Wertmesser!

Wertmesser? — — — Was ist das für ein Ding? Bleibt es denn so was? Wozu braucht man solches? Unnützlich! Bleibt's gar nicht! Rührerlich, kann's ja gar nicht geben. Es können wohl Waage und Geodimeter, Thermometer und Barometer oder sonstige Meter oder Messer existieren, aber einen allgemeinen Wertmesser für alle Waren — — — wo sollte man den beschreiben? Die schön wäre doch aber, wenn es so existierte. Ein Maßstab, eine Grundfrage, nach der man alle Werte bemessen könnte. Nun, wenn auch nicht für alle Werte, so doch für die Bekleidungsbranche, für Herren- und Knaben-Anzüge, ist ein solcher Wertmesser vorhanden, und derselbe heißt

Herrmann Schlesinger

Tarnstrasse 85.

Wie? Was? Das verstehe ich nicht! Was soll das heißen? — Das werde ich Dir bald klar machen. Sieh Dir einmal in der ganzen Stadt die Schaufenster mit Anzügen an. Stelle Dir den Kauf vor, der absolut nicht von Waren verfehlt. Wo soll er kaufen? Einer ist immer billiger wie der andere, der eine schenkt schon weg, dann giebt der andere noch Geld zu. Der kostet der Anzug 20 Mk., der 25 Mk., da 30 Mk. Nun kommt einer, der verkauft ihn für 18 Mk. Ja, da ist er wieder schlechter. Wie's Geld, so die Ware. Auch richtig, aber nicht immer. Ich habe schon teure Sachen gekauft, die nichts gehalten haben, und andererseits billige Sachen, welche ich heut noch trage. Nun dachte ich doch, jetzt habe ich einen billigen Referenten, ging wieder hin und — — ja und — — ja frag' mich nur: Ich fiel herein. Hätte ich damals einen Wertmesser gehabt, wäre mir das nicht passiert. Das verstehe ich immer noch nicht. Es haben doch nicht alle dieselbe Ware. Ja, die Anzüge muß man freilich aufmachen, sonst ist's nichts. Wenn ich etwas brauche, gehe ich zu Herrmann Schlesinger. Er scheint mir der Anzug, Paletot etc. gut und preiswert, so laufe ich hin und bin bei ihm noch nie erregt. Neulich kam mir aber wirklich ein Stück zu teuer vor. Ich bot ihm weniger, er nahm's nicht. Denkt Du nur, er hat mir zugeredet, seine Ware gelte, andre schlecht gemacht, wie man das so gewohnt ist? Bewahre. Weist Du, was er sagte? Hier leben Sie sich meine Ware genau an, die kostet bei mir so und so viel. Nun gehen Sie wo anders hin, können Sie solche dort billiger kaufen, so thun Sie es, im andern Fall kommen Sie wieder zu mir und holen sich dieselbe. Ich that's! Ich bin in 5 Läden gewesen, meine Frau hat im Centrum angefragt:

Herrmann Schlesinger

Woabit

war der Billigste!

Das nenne ich also Wertmesser. Für mich ist Herrmann Schlesinger der Wertmesser. Jetzt gehe ich dort hin, ich weiß, ich laufe gut und billig. Geht es mir nicht, so wird mir dort nichts aufgedrängt, und ich habe immer noch Zeit, wo anders hinzugehen.

Dem einen sein Tod ist dem andern sein Brot.

Lieber Vater, liebe Mutter! Gib mir Brot zu essen, ich habe Hunger.

Jawohl, geehrtes Publikum, Hunger tut weh.

Der Familienvater hat nicht nur für Brot zu sorgen, sondern auch für Kleidung. Lieber Leser, ob Sie viel oder wenig verdienen, ob Sie sehr oder minder begütert sind, wenden Sie sich nur vertrauensvoll an uns, wir helfen Ihnen ihre Lasten tragen und nehmen Ihnen einen grossen Teil Ihrer Sorgen dadurch ab, dass wir

das uns zur Aufgabe gestellt haben, jedermann, ob arm, ob reich, auf das billigste zu Garderoben zu verhelfen.

Bei der heutigen Zeit, wo der einfachste Lebensunterhalt fast unerschwinglich ist, will und muss jedermann sparen. Jeder muss heutzutage, mag er Kapitalist oder Arbeiter sein, mit seinem Gelde haushalten.

Unser Augenmerk wird für die Zukunft nur darauf gerichtet sein, mit den uns zur Verfügung stehenden Kapitalien Waren-Massen zu den denkbar niedrigsten Preisen gegen Kasse anzuschaffen und diese dann mit einem

aussergewöhnlich geringen Nutzen

an das verehrte Publikum abzugeben. In allen Branchen, sei es Schuhwaren, sei es Damen-Konfektion, Wäsche etc., bestehen schon hier in Berlin Partiewaren, d. h. Geschäfte, die durch Einkauf grosser Partien gegen bar ganze Warenlager erwerben, und dieselben dann an das p. Publikum billig absetzen. Wir gehen mit den fortschreitenden Zeitverhältnissen mit, und aus diesem Grunde nennen wir unser neues Unternehmen mit Recht

Partiewaren-Haus „Avanti“ für fertige Herren- und Knaben-Garderoben.

I. Etage. Rosenthaler Strasse 60 I. Etage. Ecke Steinstrasse.

Stillstand ist Rückschritt. Wir haben den Fortschritt auf unsere Fahne geschrieben. Wir eröffnen mit dem heutigen Tage unser Etablissement gleich mit dem Verkauf des ungeheuren Warenlagers der liquidierten Firma

August Klingenberg, Dresden. Dieses ungeheure Warenlager haben wir in die einzelnen Abteilungen unseres Riesen-Etablissements

I. Etage. Rosenthaler Strasse 60 I. Etage. Ecke Steinsirasse

- Abteilung I: Einengross Posten Winter-Paletots, die früher bis 40 Mark verkauft wurden, jetzt von 6 1/2 M. an.
- Abteilung II: Einengross Posten Herren-Anzüge, die früher bis 48 Mark verkauft wurden, jetzt von 7 3/4 M. an.
- Abteilung III: Einengross Posten Burschen-Anzüge u. Paletots, die früher bis 40 Mark verkauft wurden, jetzt von 5 3/4 M. an.
- Abteilung IV: Einengross Posten Herren-Hosen, die früher bis 20 Mark verkauft wurden, jetzt von 1 1/4 M. an.
- Abteilung V: Einengross Posten Joppen u. Jacketts, die früher bis 25 Mark verkauft wurden, jetzt von 3 1/2 M. an.
- Abteilung VI: Einengross Posten Knaben-Anzüge u. -Paletots, darunter die feinsten Modell-Sachen, die früher bis zu 25 Mark verkauft wurden, jetzt von 1 3/4 M. an.
- Abteilung VII: Einengross Posten Schlafröcke, die früher bis 48 Mark verkauft wurden, jetzt von 8.00 M. an.
- Abteilung VIII: Einengross Posten einzeln Westen, die früher bis 10 Mark verkauft wurden, jetzt von 1 1/4 M. an.

Einengross Posten Livree-Anzüge — Bock-Mäntel — Fracks — Pel.-Mäntel — Arbeitsgarderobe für jeden Beruf zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Treu unserer Devise „Avanti“, ist unser Riesen-Etablissement der Neuzeit entsprechend ausgestattet. 17 grosse, helle Fenster an 2 Strassenfronten erheben unser Riesen-Etablissement, so dass jeder Käufer die Waren genau besichtigen kann. Von einer grossen Anzahl durchaus tüchtiger Fachleute wird das p. Publikum auf das zuvorkommendste und schnellste bedient. Für fremde Sprachen sind Dolmetscher im Hause. Wir erlauben uns, jedermann in seinem eigenen Interesse, bevor er für sich oder seine Familie fertige Garderoben einkauft, einzuladen, unser Riesen-Etablissement

I. Etage. Rosenthaler Strasse 60 I. Etage. Ecke Steinstrasse

zu besuchen und sich von der noch nie dagewesenen reichhaltigen Auswahl der ausgestellten Herren- und Knaben-Garderoben und von deren erstaunlich billigen Preisen zu überzeugen.

Geld gespart ist Geld verdient. Unsere Riesen-Etablissements sind geöffnet: wochentags morgens 8 bis abends 9 Uhr ununterbrochen. An Sonn- u. Feiertagen an den polizeilich erlaubten Stunden.

Partiewaren-Haus „Avanti“ Rosenthaler Str. 60, 1. Etage.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges

Gebrüder Rauh

Gräfrath bei Solingen.

China-Nickermesser

mit Kompass

Neu! Gesetzlich geschützt. Neu!

30 Tage zur Probe versenden wir nebenstehendes China-Nickermesser Nr. 1909 mit Kompass, mit 2 aus prima Stahl geschmiedeten Ringen und Stützgliedern, echtes Nischhoruhel mit Neuhilberbeschlägen, unter Garantie zum Preise von nur 1,60 M. franco. Das Messer löst sich öffnen wie jedes andre, aber schliesst nur von Eingeweichen. Gebrauchsanweisung liegt jedem Messer bei. Für Eingeweihten jedes beliebigen Namens in die Klinge, fein vergoldet und verziert, berechnen wir nur 10 Pf.

Verkauf gegen Nachnahme oder Vorübernahme des Betrages. Garantie-Zchein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Alle Stahlwaren liefern wir auf Wunsch ohne Preisermässigung magnetisch. Wiederverkäufer wollen Extra-Bedingungen verlangen.

Verlangen Sie umsonst und portofrei unser neuestes

Pracht-Katalog, Ausgabe 1908 mit über 3000 Abbildungen von Solinger Stahlwaren, Lederwaren, Gold und Silberwaren, Haushaltungs-Gegenständen, Uhren, Uhrketten, Musikwaren, Pfeifen, Cigarren, Cigarrenspitzen, Spielwärcer, Regenschirmen, Spazierstöcken und sonstigen vielen Neuheiten.

Beachten Sie, dass nur elegante, gute, preiswürdige Ware zum Versand kommt.

Täglich einlaufende Anerkennungsbriefe beweisen unsere Reellität und Leistungsfähigkeit. So schreibt Herr Jamborff: „Die bestellten Waren sind zu meiner größten Zufriedenheit angekommen; alle sind entzückt von der Güte Ihrer Fabrikate. Ich werde Sie stets empfehlen und bei Bedarf mich an Ihre geschätzte Firma wenden.“

Städt., den 8. 7. 08. (geg.) Jamborff, Lehrer.

Achtung. Musikautomat

Wir offerieren mit 12 Noten dazu Wert Mk. 300,00 für Mk. 100,00 bei Mk. 60,00

Angablung und Mt. 40,00 Wählung. Georg Brandt & Co., G. m. b. H., Berlin, Prinzessinnenstr. 19.

Hüte Pelz-Waren

2844L. Capsau claque von 7,50. Cylinderhüte von 4,00. Filzhüte von 1,50. nur eignes Fabrikat. Schirme grösstes Lager. Otto Gerholdt, Dresdener-Strasse 2, Ecke Skallitzer-Str.

F. Reil, Bremen.

Weizenkampstr. 187.

Rohtabak-Handlung

— Sumatra-Deke, per Pfund 150, 150, 200, 215, 220 Pf. usw. Gemischtes, loses Gut, gelblich, bestehend aus nur überreife Tabaken, als Einlage und Umblatt aufzubereiten, per Pfund 70 Pf. Seedleaf-Umblatt, per Pfund 75, 90 Pf. Carmen, per Pfund 70, 75, 80 Pf. St. Hell-Brassl, per Pfund 75, 85, 90, 95, 100 Pf. Domingo, per Pfund 75, 80 Pf. Die Preise verstehen sich verzollt ab Bremen. 34082

Musikwerke

mit Glockenbegleitung u. auswechselbaren Notenscheiben, so wie Hühnern, schöne Familienunterhaltung, geringe Teilzahlung. J. KURZBERG, Neue Königstr. 47/II, direkt am Alexanderplatz

Dr. Schönemann

Spezialarzt für Haut-, Horn- und Frauenleiden. Seydelstr. 9. 1/12-1/3, 1/6-1/8, Sonnt. 9-11

Qualität! Qualität! Qualität!

Nur dieser u. dieser allein ist es zuzuschreiben, dass wir den wunderbaren Erfolg hatten, mit unseren

TAIT'S DIAMANTEN.

Wenn Sie bedenken, dass wir sie jetzt, allerdings nur auf eine kurze Zeit, zum Preise von

2,00 Mark pro Stück

verkauft, anstatt wie früher 6 Mark das Stück, so können Sie sich erklären, warum solcher Andrang in unseren drei Geschäften herrscht.

Tait's Diamanten sind die beste Imitation der Welt

und werden vertrauensvoll von allen solchen Leuten getragen, die in den besten Gesellschaftsklassen verkehren. Unsere Muster sind alle neuesten und schönsten Styles, und sind ganz eigenartig originelle amerikanische zwischen diesen.



Die Abbildungen sind $\frac{1}{4}$ Grösse.

Die Abbildungen sind $\frac{1}{4}$ Grösse.

Der Glanz unserer Steine ist einzig in seiner Art. Tait's Diamanten können gewaschen und gereinigt werden, wie echte Diamanten. Eine schriftliche Garantie mit jedem Tait's Diamanten.

Nichtconvenirendes wird bereitwilligst kostenlos umgetauscht!

Der Versand geschieht ab unserer Adresse: Berlin W., Friedrich-Strasse No. 169.

Jeder Gegenstand wird gegen Voreinsendung von 2,30 Mark franco oder gegen Nachnahme von 2,50 Mark verschickt. — Für das Porto von 30 resp. 50 Pfennig kann nicht >>>>>> nur ein, sondern auch zwei oder mehrere Gegenstände versandt werden. <<<<<<<

Tait's American Diamond Palace, Berlin

Friedrich-Strasse No. 169
zwischen Behren- und Französische-Str.

Central-Hotel, Laden 15
Friedrich-Strasse 143
zwischen Dorotheen- und Georges-Strasse.

Friedrich-Strasse No. 183
zwischen Mohren- und Tauben-Strasse.

Konkursmassen - Ausverkauf.

Die zur Konkursmasse der Firma Jaroczynski & Co. gehörigen und andere Waren sollen

Belle-Alliance-Strasse 107, Eckhaus Blücherplatz

am Halleschen Thor — Haltestelle der Strassenbahn

ausverkauft werden und zwar:

- | | |
|-------------------------------------|---------------------|
| Herren-Joppen | für 3 M. 50 Pf. |
| Herren-Anzüge | für 6 M. |
| Winter-Paletots | für 6 M. 75 Pf. |
| Burschen-Anzüge | für 4 M. |
| Herren-Stoffhosen | für 1 M. 95 Pf. |
| Hochelegante Herrenstoffe | von 1 M. 50 Pf. an. |

Die noch vorhandenen hocheleganten Stoffe werden auf Wunsch nach Mass angefertigt.

Belle-Alliance-Strasse 107.

Bitte genau auf 107 zu achten!

Verkauf 9—1 und 1/23—9. — Diesen Sonntag 8—10, 12—2.

Gegen Monatsraten von 2 Mk.

an liefern wir:



Musikwerke
selbstspielende
sowie
Drehinstrumente
mit auswechsel-
baren
Metallnoten
von 18 Mk. aufwärts.



Accordeons
in sehr reicher
Auswahl,
sehr preiswerte
Instrumente
in allen
Preislagen.



Phonographen
nur
erstklassige,
vorzüglich
funktionieren-
de Apparate von
20 Mk. aufwärts.
Beispiele und
unbespielte
Walzen
Ia. Qualität.



Zithern
aller Arten,
wie Accord-,
Harfen-, Duett-,
Konzert-,
Gitarre-Zithern
etc.

Bial & Freund in Breslau II.
Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

Photographisches Atelier

Friedrichstr. 108 J. FUCHS Königstrasse 52
vis-à-vis Karlstrasse. Tel.: Amt III, 8434. vis-à-vis dem Rathaus.

Preise:

12 Visites 1.70 ♦ 12 Kabinett 4.50.

Salon - Bromsilber - Vergrößerungen

mit eleganter Aufmachung
30 x 36 M. 3.00, 50 x 60 M. 7.00, 60 x 75 M. 9.00.

Copien nach alten Bildern unter Garantie für Ähnlichkeit.

Weihnachts-Aufträge werden rechtzeitig erbeten.

An den letzten 4 Sonntagen vor Weihnachten bleiben meine Ateliers von 9—7 Uhr geöffnet. — Bei eintretender Dunkelheit und jeder Witterung finden tadellose Aufnahmen bei elektrischem Licht statt.

Thüringische Maschinen-u. Fahrrad-Fabrik



Abt. I. Strickmaschinen.
Dauerhafte Konstruktion
Katalog u. Offerten gratis u. franco

Vertreter: Albert Homburger
Berlin, Spandauer Brücke 2.

Josef Fischer

Brombergerstraße 19/20
Königl. Dübenerhof.
Preise ab Platz:
Bruch-Briquets nur . . . 65 Pf. p. St.
Halbsteine Ia 70
Seidenberger Briquets
6-7 Zoll 75
Seidenberger Genfils
Werke 6-7 Zoll 85
Bei Abnahme von 10 Stk. 5 Pf.
weniger. Lieferung frei Steuer pro
Centner 10 Pf. mehr. 60 Handwagen
verleihe zu 10 Pf. a 10 Pf. 2895*

Jede Uhr

zu reparieren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens nur 1 Mk. 50 Pf., außer Druck, keine Reparaturen billiger. Großes Lager in Uhren, Goldwaren, Ketten zu erkannlich billigen Preisen. Tafeluhren, Trauring, 900 gef., 1 1/2, Tafeluhren 15,50, 2 Tafeluhren 20,50. Für sämtliche Waren schriftliche Garantie. Zeit Kaltenower Uhren, Vincenz, Oprengläser. 28272*

T. STOLZ, Chausseestr. 78, P. Stolz, Badstr. 57.

„Flora“ Restaurant u. Ball-Saal,

Spandan, Pichelsdorfer Strasse 30, nahe Pichelsdorf. Bei Ausflügen über Grunewald, Pichelswerder bietet sich für Vereine, Herrenpartien ein angenehmer Aufenthalt. Emil Koepnick.

Herren-Moden

eleg. Ausföhrung, geringe Teilzahlung.
J. Kurzberg, Neue Königstr. 47 II.
direkt am Alexanderplatz.

Kleine Anzeigen.

Jedes Wort 5 Pfennig.
Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben nicht doppelt.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Lindenstr. 69, bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Eine geliebte Restauration
Frankfurt a. M. sofort zu verkaufen.
Spezial unter N. 1 an die Expedition
dieses Blattes. 3344*

Gardinenhaus Große Frankfurter-
straße 9, parterre. 1975*

Hochverehrte Herrenanzüge,
Winterpaletots, feinsten Wahlstoffe
bestehend, 18,00—38,00, Reinfelder
8—11 Carl. Deutsches Geranienhaus,
Tägerstraße 63, 1 Treppe. 1908*

Herrenanzüge und Paletots, extra
gute und ohne Reparatur, Modells-
schaffen sehr preiswert. Julius Linden-
baum, Große Frankfurterstraße 141,
1. Etage. 1975*

Geliebte Kauf, Winterpaletots
und Anzüge für Herren, Stück 8 Mark,
auch geeignet für Weberverläufer,
sehr günstiges Angebot. August
Schäfers, Große Frankfurterstraße 16. *

Winterüberzieher, Herrenanzüge,
wenig getragene Rowananzüge
von 6,00 an, große Auswahl, auch
neu, zurückgekehrt, kauft man am
billigsten direkt nur beim Schneider-
meister Rüttenzell, Rosenhale-
straße 15, III. Auch Sonntags. *

Teppiche! (sehr beste) in allen
Größen für die Hälfte des Wertes
im Teppichlager Brunn, Godeler
Markt 4, Bahnhof Böse. 69/2*

Hochelegante Gardinen und
Stores, Stoffe, zwei bis sechs
Meter, spottbillig, Teppichhaus Königs-
straße 28. 39/7*

Teppiche, spottbillig, Fabrik
Preisstraße 20. 196*

Teppiche (Seldenthof) mit
feinsten Wahlstoffen (Stück 8 Mark
durchweg 3,75 verkauft Julius Reu-
mann, Bellealliancestr. 106. 29408*

Damenjackets (Modell), teils aus
Seide, 8 Mark, Posten Wolle
3 Mark, Posten feinste Wolle
4 Mark verkauft Julius Reu-
mann, Bellealliancestr. 106. 29095*

Anzugreife 8,00, Hoseweite 3,00.
Scherhandlung Lichterbergerstraße 9.

Brillanten, Uhren, Goldwaren
bedeutend unter regulären Preisen.
Leihhaus Graf, Deutschstraße 5.

Ringelkuchen, Bobbin, Schnell-
näher, ohne Anzahlung, Woche 1,00,
gebrauchte 12,00, Köpferstraße 60/61,
Brennauerstraße 59/60 und Große
Frankfurterstraße 43. 198*

Weiße Herrenhüte, gute Qualität,
Stück 6 Pfennige, bessere Sachen
etwas billiger, Gullschmidt, Compote
Kaffeestraße 25A, früher Barnim-
straße 4 und 8. Sonntags geöffnet. *

Gobelins, auch kleine, billig.
Dierich, Wehlstraße 76. 24936

Teppiche mit herbenjehlehen
niederlage Große Frankfurterstraße 9,
parterre. 197*

Musikwerke, selbstspielende, Teil-
zahlungen, Invalidenstr. 148 (Ein-
gang Bergstraße), Stahlstraße 40. *

Nähmaschinen, gebrauchte,
Becker-Wilson von 8 Mark an und
Langschiffen von 10 Mark an,
Bellmann, Gollnowstraße 26 nahe der
Landsbergerstraße. 18978*

Nähmaschinen sämtlicher Systeme,
ohne Anzahlung, Woche 1,00,
gebrauchte 12,00, Frankfurter Allee 10,
am Ringelbühl. SO. Wiener-
straße 6, SW. Bellealliancestraße 78,
N. Adlerstraße 113. 1139*

Gänse, frisch geschlachtet, verkaufe
jetzt nicht mehr Central-Viehhof, son-
dern gegenüber, Eidenstraße 14,
Laden, Kasse der Sitzgelegenheit 66,
(Tierärztlich untersucht) Weissbach,
Paul Hoff. 40/7*

Maltrastbier, blutbildend, für
Blutarme, Brustkranke, Schwächliche,
Genichtsannahme, bessere Geschm-
ack, überaus, 14 Flaschen
3 Mark, 1/2, Lonne 3,50 extra-
hoch, nicht bloß Anzahl, Qualität
einzigartig. Vorier-Kellerei Ringler,
Brennauerstraße 419. 99/13*

Hochelegante Herrenhosen aus
feinsten Wahlstoffen 9 bis 12 Mark.
Verkauf Sonnabend und Sonntag.
Verkaufshaus Germania, Unter den
Eichen 21. 19298*

Teppiche, Vorleger, Gardinen,
Stores, Vorhänge, spottbillig, Leih-
haus, Reanderstraße 6. 40/12*

Teppiche, Vorleger, Gardinen,
Stores, Vorhänge, spottbillig, Leih-
haus, Reanderstraße 6. 40/13*

Hohlrollen (Eiserne) verkauft
Kreber, Chorinerstraße 63. 163*

Betten, Steppdecken, Tischdecken,
Bügele, spottbillig, Leihhaus Reander-
straße 6. 40/14*

Regulatoren, Freischwinger, Opern-
säulen, spottbillig, Leihhaus Reander-
straße 6. 40/15*

Spiegel, Bilder, spottbillig, Leih-
haus, Reanderstraße 6. 40/15*

Teppichlager, spottbillig, Teppiche,
Betten, Steppdecken, Regulatoren,
Spiegel, Möbel, Remontierwagen
Leihhaus Reanderstraße 6. 40/15*

Restauration mit Vereinszimmer
verfüglich. Müller, Danzigerstraße 4,
1. Etage. 192*

Restaurant mit Vorzügen um-
ständlicher sofort zu verkaufen Hofen-
straße 11. 1121*

Betten, prachvoll, 18,00, Möbel,
Dresdenerstraße 38. 99

Reifenmacher! Herrenanzüge,
Winterpaletots, Prachtmödel, spott-
billig, Schönhauser Allee 72 b, oben
III. Unt. 101/12

Wegengalber verkaufe ich den
Preis meiner Möbel möglichst voll-
ständig. Bei, Kleiderpinsel, Schla-
fband, Tisch, auf Wunsch gebe ich
ein oder zwei Zimmer zum Be-
wohnen bis 1. April unentgeltlich.
Pharmaceutische Agentur, Königs-
grüherstraße 82. 34915

Grüntrange Geschäft anderer Unter-
nehmungen wegen für 750 Mark
sofort veräußert, Offerten unter Z. 1
Expedition des „Vorwärts“. 34963*

Restauration, zwei schöne Zimmer,
Bilard, billige Preise, günstig für An-
sänger. Näheres Stralauerstraße 38,
Hahn. 99/13*

Honarien, Terrarien, Blumen-
tische, Grotten, Kaktuspflanzen, Her-
liche, Zimmerstraße 29. 34975

Ein Zimmer Möbel sofort zu ver-
kaufen. Zu erfragen Bartel, Müden-
straße 68. 45

Damentonfection, Selbstgefertigte
Sacco, Kostüme, Kostümröcke, Blumen
verkauft zu sehr billigen Preisen
E. Littauer, Brunnenstraße 3, nur
1 Treppe, geradweg, kein Laden. 145

Fahrrad, billiges, auch betriebs-
fähig (Verkauf) Große Frank-
furterstraße 14, Kammerei. 140*

Vapager-Auswahl, 300 Darger
Kamarienrollen, 5,00 an, Sonnen-
vögel, Dampfpfeifen, Etzliche, Rat-
telkuchen, Nüchter, Damentische 87.

Atlassteppdecken 12,00, zwei Fenster
reich gestülpte Liebergrünen mit zwei
eleganten Stores 20,00, Bildschil-
bede 6,00, Bildschönen Bildschil-
22,00, Hoffmann, Raunowstraße 53 I.

Verschiedenes.
Verpätet, Uniform Kollegen Kante
Käse, genannt Käse, zu seinem
gekauften Gegenstände ein dreifaches,
sonderndes Hoch! Die beiden Käse.

Patentanwalt Dammann, Rechts-
platz 57. Rat in Patentfällen bis
abends neun. 3325*

Rechtsbureau! (Alexanderplatz),
Grünerweg vierundneunzig, Gerichts-
beistand, Eingabengesuche, Materie-
lung, Langjährige Erfolge! 34315*

Rechtsbureau (Alexanderplatz) I
Kurzstraße nahebei! Sichere
Rechtshilfe! 61/2*

Unfallsachen, Rechtsbureau Hoppe,
Chausseestraße 76. 3922*

Strassachen, Rechtsbureau, Chausse-
straße 75. 3923*

Reisehandlung, Paganerfertigung,
Zuschneiden gratis, Koll, Schönber-
Barbarossastr. 2. 116*

Nähmaschinenreparaturen
werden schnell und billig unter Garantie
in meiner eignen Werkstatt ausgeführt.
E. Bellmann, Gollnowstraße 26, nahe
der Landsbergerstraße. 18908*

Kunsthanderei von Frau Stofsky,
Steinmetzstraße 48, Quergebäude hoch-
parten. *

Der Stoff hat 1 fertige Herren-
anzüge mit Futterläden 15,00.
Wagner, Schneidermeister, Licht-
bergerstraße 9 (Pallastendstraße) 2911*

Handliche Niederstraße 7, Julius
Schaefer.

Fahrradgesch., auch defekt, Rah-
m., Schönhauser Allee 163a. 99/19*

Näherer, leicht Antiquariat
Königsstraße 86, I. Unt. VI. 8997*

Möbel, gebraucht, laut Ziele,
Prinzengasse 31. 171*

Saal zur Weihnachtsfeier, Kranz-
hen, Wollendöcke, Sonnabende frei.
Klubhaus, Sonnenstraße 16. 34575

Bereinszimmer Sonnenstraße 23.

Rechtsbureau, Gerichtsschreiber,
früherer, Androssstraße 38. Billig.
Sonntagsdienst. 140*

Glasförmige, kauft dauernd zu
höchsten Preisen. Angebote oder
Abfragen bitte per Karte unter S. 1
an die Expedition des „Vorwärts“,
Lindenstraße 69, einzulenden. 34945*

In der Sache wider mich nehme
ich hierdurch die ausgesprochene Ver-
dächtigung zurück. Bertha Schwarz.

Fahrrad - Verleihung, Landens
Tag 5,00, Dreifache 8,00, Große
Frankfurterstraße 14, Kammerei.

Vermietungen.
Zimmer.
Möbliertes Zimmer, westentrich,
Pappel, Admiralstraße 26, I. 171

Schlafstellen.
Möblierte Schlafstelle, Dpt.,
Kantowstraße 28, vorn II. 156

Schlafstelle, möbliert, vermietet
Böhm, Schwedterstraße 263, vorn
4 Treppen. 162*

Fremdliche Schlafstelle, nahe
Stadtbahnhof, Besenke, Calowstr. 24,
Ladewest. 34865*

Mietgesuche.
Möbliertes Zimmer, einfach, un-
geniert, Nähe Leipzigerstraße, sucht
junger Mann, Preisofferten unter
F. S., Postamt 54. 2925*

Arbeitsmarkt.
Stellengesuche.
Dirigent O. Sueddorf, Pring-
straße 82, Sonntag und Mittwoch frei.

Humorist Max Schmeißer ist frei.
Rügenerstraße 10. 101*

Stellenangebote.
Fahrbücher verlangt, Ball-
straße 24. 106

Silberglaser verlangt, Brudner,
Ritterstraße 48. 126

Früherer Läufer für Möbel und
innere Kanban sucht Ernst Gostow,
SW. Teltowstraße 53. 175*

Photographen, tüchtige, sucht
Paris, Kottbuserstraße 14. 34965

Eine Vorlegerin an der Seleg-
maschine kann sich melden bei Reu-
mann, Gemig u. Co., SO. Jung-
hofstraße 21. 17

Im Arbeitsmarkt durch
besonderen Druck hervorgehobene
Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.

Achtung, Stokarbeiter!
Der Zusatz für Stokarbeiter
aller Branchen ist streng fern-
zuhalten bei Schmälz
& Barta, Thüringerstr. 18.
88/9 Die Ortsverwaltung.

Achtung! Holzarbeiter!
In der Möbelfabrik von
W. Kimmel,
Frankfurter Allee Nr. 117a,
behalten sich sämtliche Arbeiter aller
Branchen seit dem 13. Oktober im Streik.
Jung streng fernhalten!
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Rohrer!
Als gelohret sind zu betrachten:
G. Beermann, Leichterstr. 48c;
Julius Beermann, Eidenstr.
W. Stahl, Holländstr. 67; C. Angold,
Vring Engestr. 24; A. Krause,
Siemensstr. 28; A. Schröder, Or.
Hamburgerstr. 30a; C. Weile jun.,
Wilmersdorf. 2925*

Die Lohnkommission.